



Im Fokus

1/2009



- ▶ **Herzenswunsch: Ein Kinobesuch – SchulKinoWochen NRW 2009**
- ▶ **Bloggst du noch oder twitterst du schon?**
- ▶ **Kohle Kurs Emden – Historische Kanalfilme**
- ▶ **Die vielen Gesichter des Reviers – Schätze des Bildarchivs**

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Editorial

Filmbildung

- 4 Einrichtung des Monats – LWL-Medienzentrum im Medienpädagogischen Atlas
- 4 Herzenswunsch: Ein Kinobesuch – Rekordbeteiligung an den Schulkinowochen 2009
- 7 Wie sieht eine zeitgemäße Filmbildung aus?
- 8 Im Plenarsaal über den Diktator lachen – Eine Filmreihe geht aus dem Kino in die Stadt

Medienbildung

- 10 Baukasten Medienkompetenz – Neues Angebot für Erzieherinnen und Erzieher
- 11 Aktivierende Medienarbeit im Ganzttag
- 12 Radioarbeit in der Schule
- 13 Bloggst du noch oder twitterst du schon?
- 14 Der Horizon Report 2009
- 17 Internetvideoportale – Die Wundertüten der digitalen Neuzeit
- 19 Planet Schule und der §47 UrhG

Medienproduktion

- 20 Unterrichtshilfen – Neue Reihe praxisorientierter Lehrerhandreichungen
- 22 DVD Lehrerräte – Aufgaben und Pflichten in eigenverantwortlichen Schulen
- 23 Kohle Kurs Emden – Drei Filme von der Westdeutschen Kanalschiffahrt der 1950er Jahre
- 24 La Croce e la Svastica

Ein Bild

- 25 Das Bauernbad Rehmerloh

Bild-, Film-, Tonarchiv

- 26 Leibeserziehung in Bildern
- 28 Das Siegerland vom Luftschiff aus gesehen
- 30 Die vielen Gesichter des Reviers – Öffentlichkeitskampagne des Bildarchivs
- 32 www.fotografie-in-westfalen.de – Neue Webseite zu den Fotobeständen der Region
- 33 Dann schaust du den ganzen Tag Filme? – Praktikum im Filmarchiv
- 34 Sicherung von Videomaterial
- 35 Der Erste Krieg der Bilder – Ein Seminar für Studierende

Aus den westfälischen Medienzentren

- 36 Münster: Medien für Münsters Bildung
- 37 Münster: Ein filmischer Zeitsprung
- 39 Bielefeld: Surfen mit SIN(N) – Sicherheit im Netz
- 40 Siegen-Wittgenstein und Paderborn: Die SchulKino-Wochen 2009

Tipps & Termine

Kontakt

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Heft 1 – April 2009

Redaktion und Layout: Claudia Landwehr
 Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251-591-3966
 Bildbearbeitung: Ute Havers

Titelfoto: Kinosaal im 1937 erbauten Filmtheater Apollo in Münster, Olav Mahlstadt © LWL-Medienzentrum
 Editorialfoto von Markus Köster, Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„So eine tolle Auftaktveranstaltung der SchulKinoWochen habe ich hier noch nicht gehabt. Schülerinnen und Schüler, begleitende Lehrer, alle! waren begeistert.“

Als vor einigen Wochen binnen weniger Stunden die dritte Mail dieser Art auf meinem PC eintraf, habe ich Projektleiterin Marlies Baak-Witjes scherzhaft gefragt, ob sie bezahlte Claqueure engagiert habe. Sie bestritt das energisch und glaubwürdig. Denn auch die Zahlen sprechen für sich: Die SchulKinoWochen NRW 2009 mit ihren über 70.000 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern waren sowohl qualitativ als auch quantitativ ein Riesenerfolg.

Möglich gemacht hat diesen Erfolg neben dem unermüdlich und hochprofessionell arbeitenden Projektteam in unserem Haus nicht zuletzt die engagierte Unterstützung vor Ort: Idealistische Kinobetreiber, tatkräftige Medienzentren und Kompetenzteams, passionierte Lehrer – sie alle trugen einen Gutteil zum Gelingen des Schulkinoprojekts bei. Und selbst die manchmal gern als blasiert und abge-

brüht abqualifizierten Schauspieler-Stars ließen sich von der Begeisterung mühelos anstecken.

So schrieb die Darstellerin der „Pünktchen“ im Kästner-Klassiker „Pünktchen und Anton“ nach einer Schulkinoveranstaltung in Siegen: *„Der Tag in Siegen war ein sehr besonderer Tag für mich und ich denke immer gerne an ihn zurück. Den Film noch mal auf einer so großen Leinwand erleben zu dürfen war einzigartig. So oft hatte ich ihn in den vergangenen Jahren gesehen und immer mehr Distanz zu der ‚kleinen‘ Elea aufgebaut, weil die Erinnerungen schwanden und der Abstand sehr groß wurde. Doch dieser Tag im Februar hat vieles verändert und mich sehr stolz gemacht. Vor allem die atemberaubende Resonanz der Kinder – wofür ich mich herzlich bedanken möchte – hat mich sehr gerührt! Danke dass ich einen großen Tag wie diesen, 10 Jahre später noch einmal erleben durfte!“*

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel: Auch 2010 soll es wieder SchulKinoWochen im Rheinland und in Westfalen geben, für die schon bald die ersten Vorbereitungen beginnen müssen. Gleichzeitig wird das Team von FILM+SCHULE NRW in den nächsten Monaten neue Wege zur Förderung schulischer Filmbildung und der dafür nötigen Netzwerkarbeit in unserem Bundesland erproben. Denn natürlich soll sich kulturelle Filmarbeit nicht nur in Kinobesuchen erschöpfen. Ines Müller beschreibt in ihrem Beitrag in diesem Fokus, welche neuen Ansätze es bundesweit und international gibt.

Neu für die meisten von uns dürfte auch der Begriff „twittern“ (von tweet = zwitschern) sein. Er markiert den aktuellsten Entwicklungsschritt der Internetkommunikation und ist im Zusammenhang mit dem Amoklauf in Winnenden jüngst zu zweifelhafter Bekanntheit gelangt – da war Birgit Gierings ebenso informativer wie unterhaltsamer Beitrag über dieses

Phänomen allerdings schon längst geschrieben.

Dass der Auftrag des LWL-Medienzentrums gleichermaßen den alten wie den neuen Medien verpflichtet ist, zeigen jene Artikel dieses Heftes, die die Arbeit und die Bestände des Bild-, Film- und Tonarchivs vorstellen. Ob zum Ruhrgebiet oder zum Siegerland, zur Kanalschiffahrt, zum Ersten Weltkrieg oder zur „Leibeserziehung“ – das thematische und regionale Spektrum der Foto- und Filmschätze unseres Archivs ist so breit wie faszinierend.

Kein Zufall ist, dass gleich zwei Beiträge aus der Hand von Praktikanten stammen. Denn im Bild- Film- und Tonarchiv, aber auch in den Referaten Medienbildung und Medienproduktion sind Studierende und Berufseinsteiger immer wieder gern und gut betreute Gäste, die im LWL-Medienzentrum spannende Betätigungsfelder finden können, ob sie nun vier Wochen oder gar sechs Monate bleiben, wie zuletzt Frank Stegemann. Ihm und allen Praktikantinnen und Praktikanten sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt!

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich frohe Ostertage und dabei auch etwas Muße für die Lektüre dieses Fokus-Heftes!

Ihr

Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Einrichtung des Monats

Das LWL-Medienzentrum im Medienpädagogischen Atlas NRW

Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) will dazu beitragen, dass die verschiedenen Institutionen, die Medienkompetenz in Nordrhein-Westfalen fördern, bereits bei ihrer Planungsarbeit den Aspekt der Vernetzung ohne größeren Rechercheaufwand mitdenken und Möglichkeiten zur Projektkooperation, zum Erfahrungs- und Wissensaustausch wahrnehmen können. Zu diesem Zweck stellt sie auf der Basis von Datenbanken Informationen zu Institutionen, Akteuren und Projekten im Bereich der Förderung von Medienkompetenz in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung, zum Beispiel den „Medienpädagogischen Atlas NRW“.

Der Medienpädagogische Atlas NRW ist eine Online-Datenbank mit Informationen zu Einrichtungen, Initiativen, Schulen, Gruppen und Vereinen, die in Nordrhein-Westfalen medienpädagogisch arbeiten und mit ihren Angeboten und Aktivitäten medien-theoretische sowie medienpraktische Kompetenz vermitteln. Dabei wird jeweils eine Institution als „Einrichtung des Monats“ vorgestellt.



Einrichtung des Monats Februar 2009 wurde das LWL-Medienzentrum für Westfalen – exemplarisch mit seiner Initiative FILM+SCHULE NRW.

Wir sind nicht die erste und werden nicht die letzte „Einrichtung des Monats“ sein, aber es klingt doch so, als ob man ein bisschen stolz darauf sein könnte, und alle Institutionen, die mit uns kooperieren möchten, können uns nun schneller finden.

Dafür der LfM einen herzlichen Dank!

Marlies Baak-Witjes
FILM+SCHULE NRW
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Hier ein Auszug der Darstellung, die komplett unter www.lfm-nrw.de/medienkompetenz_neu/mpa/aktuell/ abzurufen ist.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen betreut als medienpädagogischer Dienstleister des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Multiplikatoren aus Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie die Medienzentren der Städte und Kreise in Westfalen-Lippe. Mit der „Medienberatung NRW“ und der Initiative „FILM+SCHULE NRW“ nimmt es im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW auch landesweite Aufgaben wahr.

Beispielhaft für seine medienpädagogische Arbeit ist die Initiative FILM+SCHULE NRW, ein gemeinsames Projekt des LWL-Medienzentrums für Westfalen mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW. Als Teil der Initiative „Modell-Land kulturelle Bildung NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat sich FILM+SCHULE NRW das Ziel gesetzt, kulturelle Filmbildung systematisch in den Unterricht zu integrieren, um die Filmkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken und sie gleichzeitig für das Kino, den originären Rezeptionsort des Films, zu sensibilisieren.

Herzenswunsch: Ein Kinobesuch

Rekordbeteiligung an den SchulKinoWochen NRW 2009

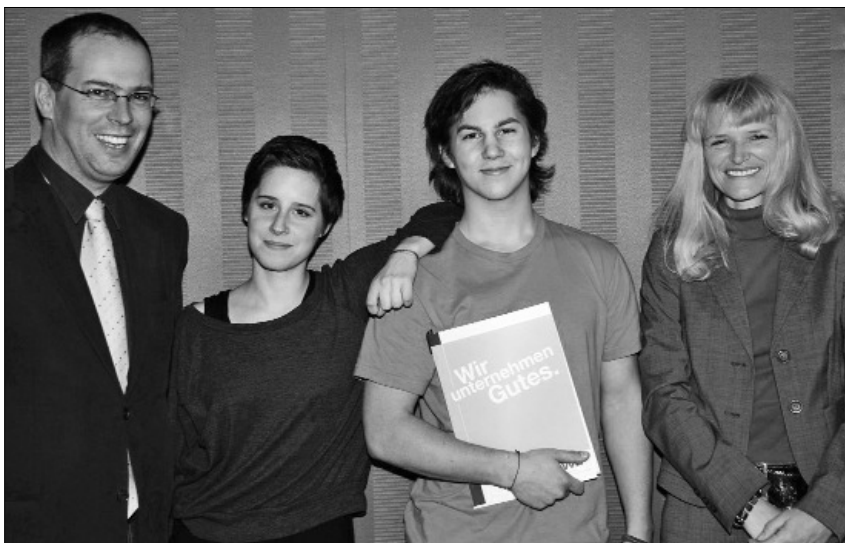
„Magisch angezogen strömen die Jugendlichen herbei – ihr Herzenswunsch: Ein Kinobesuch.“

Mit diesem Zitat aus einer Fachzeitschrift des Jahres 1952 verdeutlichte die Kulturdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Barbara Rüschoff-Thale, die lange

Tradition des LWL-Medienzentrums bei der Förderung kultureller Filmbildung: Damals als Mitherausgeber der Fachzeitschrift Film-Jugend-Schule, heute als Träger der Initiative FILM+SCHULE NRW gemeinsam mit dem Schulministerium. „Magisch angezogen“ strömten auch die Schülerinnen und Schüler zu den insgesamt 862

Vorstellungen der SchulKinoWochen NRW 2009 vom 29. Januar bis 18. Februar 2009.

Mehr als 71.000 Anmeldungen gingen zum Filmprogramm mit 74 verschiedenen Titeln unter dem Motto „Literatur auf der Leinwand“ im Projektbüro des LWL-Medienzentrums ein – damit



SKW-Eröffnung in Leverkusen: LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale (r.) und Dr. Markus Köster (l.), Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, zusammen mit den Schauspielern Amelie Kiefer und Tim Oliver Schultz aus dem Film „Die Welle“. Foto: Esther Sobke © LWL-Medienzentrum

konnte das auch schon gute Vorjahresergebnis um 163% gesteigert werden!

Auch die größten Optimisten im Projektteam der SchulKinoWochen NRW hatten nicht mit dieser überwältigenden Resonanz gerechnet. An dieser Stelle dem Team für die monatelange höchst engagierte Arbeit noch einmal herzlichen Dank!

Filme zum Thema „Literatur auf der Leinwand“ boten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit den jeweiligen Gestaltungsmerkmalen der Medien „Buch“ und „Film“ auseinanderzusetzen, Unterschiede zu benennen und zu erkennen, dass bei einer „Verfilmung“ nicht ein literarisches Werk abgefilmt wird, sondern ein neues Kunstwerk entsteht.

Dass eine Veränderung nicht immer vom Publikum akzeptiert wird, zeigt die aktuelle Debatte um die Inszenierung der Schlusszene von „Effi Briest“ durch Hermine Hundgeburth.

Veranstaltet wurden die SchulKinoWochen NRW von VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz und FILM+SCHULE NRW, unterstützt von der Kulturabteilung der Staatskanzlei NRW, der filmothek der jugend nrw sowie dem Online-Magazin für junge Filmkritik, spinxx.de.

Zu den – inzwischen in allen Bundesländern veranstalteten – SchulKinoWochen gehören neben den Filmvorführungen im Kino immer auch Lehrerfortbildungen und Kinoseminare mit Referentinnen und Referenten.

Nordrhein-Westfalen hat einen besonderen Schwerpunkt auf Begegnungen mit Filmschaffenden vor und hinter der Kamera gelegt: Schülerinnen und Schüler konnten ein Gespräch mit der Regisseurin oder dem Hauptdarsteller

ebenso führen wie mit einer Drehbuchautorin oder einer Szenenbildassistentin, dabei viel über Filmproduktionen erfahren und auch Anregungen für die eigene Berufswahl erhalten.

Hier nur drei Beispiele für die insgesamt 33 Veranstaltungen.

„Habt ihr mal den Text?“ – „Die Welle“ in Leverkusen-Opladen mit Amelie Kiefer und Tim Oliver Schultz, Schauspieler

Ganz verblüfft waren Schülerinnen und Schüler des Landrat-Lucas-Gymnasiums über diese Frage von Amelie Kiefer und Tim Oliver Schultz, beide Darsteller aus dem Film „Die Welle“.

Auch Profis können also ihre Texte nicht immer auswendig, wie fälschlicherweise angenommen. Zur Eröffnung der SchulKinoWochen standen dann alle gemeinsam auf der Bühne des Scala Cinemas in Leverkusen-Opladen, lasen mit verteilten Rollen eine Szene aus dem Drehbuch und führten danach ein lebhaftes und offenes Gespräch über die Botschaft des Films und die Arbeit als Schauspieler.



SchulKinoWochen-Eröffnung in Leverkusen-Opladen: Szenische Lesung aus „Die Welle“ mit den Schauspielern Amelie Kiefer (rechts) und Tim Oliver Schultz (nicht im Bild) und Schülern des Landrat-Lucas-Gymnasiums. Foto: Esther Sobke © LWL-Medienzentrum



„Es gab keinen Strom bei den Dreharbeiten“ – „Krabat“ in Ahlen mit dem Schauspieler Sven Hönig

„Das war klasse! Genau das, was sich meine Schüler erhofft hatten!“, „Eine tolle Grundlage, um im Unterricht noch weiter über diesen Film zu sprechen!“ – so und ähnlich äußerten sich verschiedene Lehrerinnen und Lehrer nach dem Kinoseminar zu „Krabat“ im Cinema Ahlen. Und das, obwohl durch die Teilnahme von Förder-schulkindern, RealschülerInnen, GesamtschülerInnen und Jugendlichen vom Berufskolleg ein durchaus gemischtes Publikum mit unterschiedlichsten Fragen ins Kino gekommen war.

Trotz der Filmlänge von 120 Minuten – im „normalen“ Unterricht ohne Pause kaum denkbar – verfolgten im Anschluss an die Vorführung alle Schülerinnen und Schüler interessiert die Ausführungen von Sven Hönig. Der Darsteller des Andrusch in „Krabat“, der extra aus Berlin angereist war, stellte sehr anschaulich seinen persönlichen Bezug zum Film und seine Erlebnisse bei den Dreharbeiten in Rumänien und in Bochum dar.

Interview mit einem Regisseur im Bett – „Blöde Mützel“ mit Johannes Schmid, Regisseur

Was kann man machen, wenn der von gut 300 Schülerinnen und Schülern gespannt erwartete Regisseur plötzlich wegen einer Grippe das Bett hüten muss? Johannes Schmid, der seinen Besuch in Hamm aus diesem Grund leider kurzfristig absagen musste, wurde nach der Vorführung des Films per Telefon in den Kinosaal zugeschaltet und beantwortete aus seiner Münchener Wohnung die Fragen der Hammer Schulklassen.

Diese hatten zur Vorbereitung Fragen gesammelt und Sprecher bestimmt, die sie – so war es geplant – auf der Bühne im Kino direkt an den Regisseur richten sollten. Nun konnten sie ihre Fragen – während es im Kinosaal



Ein besonderer Dank gilt dem Projektteam – Obere Reihe von links nach rechts: Julia Behr, Carsten Happe, Marlies Baak-Witjes, Frank Stegemann, Risna Olthuis. Unter Reihe von links nach rechts: Sonja Lünemann, Miriam Chavez-Lambers, Denise Rietig, Anna Gerritzen, nicht im Bild Bianca Lehmann. Foto: Martin Husemann

mucksmäuschenstill war – per Handy übermitteln. Natürlich ließ die kurzfristig zusammengestellte Technik – Handy mit Festnetz-Flatrate und Funkmikrofon – zu wünschen übrig, aber dennoch war auch diese Veranstaltung für alle ein besonderes Erlebnis, das die Schülerinnen und Schüler dem Ziel der Initiative FILM+SCHULE NRW – die Förderung von Filmkompetenz – ein gutes Stück näher brachte.

Entsprechend war die Rückmeldung eines Lehrers: „Sowohl zur Filmproduktion wie auch zum Inhalt des Films haben sich die Schüler mehr und neue Gedanken gemacht, z.B. wie haben sich Schauspieler gefühlt, wie entstehen Produktionskosten, wie entstehen Szenen usw.“ Ein anderer meinte: „Meine Schüler blieben freiwillig bis nach Schulschluss, also fanden sie es spannend!“

„... und darum wird beim Happy-End im Film gewöhnlich abgeblendet.“

Aber nicht bei der Initiative FILM+SCHULE NRW, lieber Kurt Tucholsky!

Natürlich freuen wir uns über den Erfolg der SchulKinoWochen NRW 2009, zu dem auch – Vielen Dank! – viele kommunale Medienzentren und Kompetenzteams vor Ort beigetragen haben.

Auf diesem Erfolg wollen wir uns aber keinesfalls ausruhen. Wir möchten die mit den diesjährigen SchulKinoWochen begonnene intensive Zusammenarbeit mit Bundes- und Landespartnern, Schulen, Kinos, Medienzentren, Kompetenz-Teams, Filmschaffenden und Referentinnen und Referenten fortsetzen, um gemeinsam das Netzwerk der kulturellen Filmbildung in der Schule weiter aufzubauen, auch, aber nicht nur zur Durchführung weiterer SchulKinoWochen.

Wir freuen uns darauf – und laden alle Interessierten herzlich zur Beteiligung ein!

Marlies Baak-Witjes / Martin Husemann
FILM+SCHULE NRW
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Wie sieht eine zeitgemäße Filmbildung aus?

Kongresse zur Filmvermittlung in Berlin und Bremen

Filmbildung ist (wieder) in aller Munde. Dies wurde auf dem zweiten bundesweiten Kongress von Vision Kino vom 3. bis 5. Dezember 2008 ebenso klar wie auf dem Bremer Kongress zur Filmbildung vom 15. bis 19. Januar 2009.

Verschiedene Ansätze – ein Ziel

In Berlin wurde in den vielen Diskussionsrunden und Workshops deutlich, dass es unterschiedliche Ansätze zur schulischen Filmbildung gibt. So wird in Bremen ein Modell favorisiert, das Filmbildung an das Fach Deutsch ankoppelt mit der Forderung, ab Klasse 5 verbindlich pro Jahrgangsstufe einen Spielfilm zu behandeln. In Bayern werden Lehrkräfte zu Filmlehrern fortgebildet, die dann an ihrer Schule ein „Kompetenzzentrum Film“ aufbauen.

Ziel ist dabei, an der Schule Filmarbeit professionell zu betreuen, sei es als Projekt oder im Rahmen der Profilbildung Film/Video als Grundkurs in der Oberstufe zu etablieren, bei dem die erbrachten Leistungen unmittelbar ins Abitur mit einfließen.

Die Pädagogische Hochschule Freiburg hat ein Filmcurriculum entwickelt, das davon ausgeht, dass Film ein Gesamtkunstwerk darstellt, das sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Künste und Techniken speist. Deshalb sollen die drei Fachdidaktiken (Deutsch, Musik, Kunst) aufeinander abgestimmt sein und ein fächerübergreifendes Kompetenzmodell für Filmbildung bilden.

Vision Kino hingegen kann sich Filmbildung in der Weise vorstellen, dass regelmäßige Kinobesuche für Schulen organisiert werden, bei denen dann Filmschaffende dem jungen Publikum Rede und Antwort stehen.

Bildungsstandards zur Filmbildung

Allen Ansätzen ist gemein, den Film als festen Bestandteil der kulturellen und politischen Bildung von Kindern und Jugendlichen zu etablieren. Allerdings betonte Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung in seinem Grußwort, dass es alle bewegten Bilder sind, die in der modernen Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielen: „*Musikclips, Kino- und Fernsehfilme sowie Internetvideos prägen dabei besonders den Alltag und die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.*“

Bleibt zu hoffen, dass die unterschiedlichen Positionen nicht gegeneinander arbeiten, sondern sich gegenseitig anregen und auf gemeinsame Standards einigen können. Hilfreich könnte in diesem Zusammenhang der vom Arbeitskreis Filmbildung vorgestellte Entwurf zu den Bildungsstandards Film sein. Deren Erarbeitung war eine Forderung des ersten Vision Kino Kongresses 2006.

Internationale Ansätze zur Filmvermittlung

In Bremen wurden verschiedene europäische Ansätze zur Vermittlung von

Filmbildung vorgestellt. Aus Frankreich präsentierten Nathalie Bourgeois und Alain Bergala Projekte, die auf der Dialektik von Sehen und Machen beruhen und mit Hilfe von aufwendigen, didaktischen Filmmaterialien (z.B. zur Perspektive) arbeiten.

Cary Bazalgette, ehemals British Film Institute, wandte sich gegen jene Didaktiker, die ihrer Meinung nach den Film für Unterrichtszwecke missbrauchen, ohne ihn als eigenständiges Werk zu sehen. Sie plädierte dafür, die Filmbildung nicht in bestehende Lehrpläne zu pressen, sondern Filmbildung in den Lehrplänen neu zu definieren.

Michael Loebenstein vom Österreichischen Filmmuseum sieht Film als Geschichtsschreibung und geht davon aus, dass die Vergangenheit durch Film segmentiert wird. Insofern hält er die filmvermittelnde Arbeit (nicht nur auf die Inhalte bezogen) mit Filmdokumenten zur Zeitgeschichte für dringend geboten.

Das spanische Schulfilmprojekt „cinema en curs“ stellte die kreative Filmarbeit in den Mittelpunkt, die auf der Einbeziehung von Filmschaffenden in den schulischen Alltag beruht.



Ziel: Praxisorientierte Filmbildung – Einen Film wirklich verstehen können Schüler nur, wenn sie selber auch Filme gedreht und geschnitten haben. Foto: Ines Müller



Bei aller Unterschiedlichkeit der Ansätze lässt sich eine Gemeinsamkeit feststellen: Erfolgsversprechende und nachhaltige filmvermittelnde Arbeit mit Schülern ist nur möglich, wenn sie kontinuierlich und eigenständig erfolgt.

Film als Teil schulischer Bildung

Filmbildung muss alle bewegten Bilder, gleich auf welchem Trägermedium verbreitet, mit einbeziehen. Und: Der Filmkanon ist zu kurz gegriffen, weil er viele Mainstream-Filme ausblendet. Mit diesen beiden Thesen

von Dr. Bernd Hübinger von der Bundeszentrale für politische Bildung einerseits und Prof. Dr. Ulf Abraham von der Universität Bamberg andererseits startete die didaktische Tagung im Rahmen des Bremer Filmkongresses „Vom Kino lernen“.

Die Vorträge und Diskussionen in den Workshops machten deutlich, dass es im wesentlichen drei Aspekte sind, die bei der Debatte um die Integration der Filmbildung in den Unterricht von Bedeutung sind. Das ist zum einen der Ansatz, dass Filmbildung im Rahmen der ästhetischen Erziehung

ihren Platz finden muss. Nur so wird es in Zukunft möglich sein, sie nicht als Reduktion auf Figuren- und Inhaltsanalysen (Film als Text) zu sehen. Zum anderen muss Filmbildung praxisorientiert ausgerichtet sein. Einen Film wirklich verstehen können Schüler nur, wenn sie selber auch Filme gedreht und geschnitten haben. Und last but not least muss Filmbildung integraler Bestandteil in der Lehreraus- und fortbildung werden.

Ines Müller

FILM+SCHULE NRW

Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Im Plenarsaal über den Diktator lachen

Eine Filmreihe geht aus dem Kino in die Stadt

- Im Planetarium Gold auf dem Mond suchen ...
- Im Plenarsaal über den Diktator lachen und weinen ...
- In der Kirche die Versöhnung der Religionen feiern ...
- Im Elefantenhaus mit dem Dschungel kämpfen ...
- Im Parkhaus den Rhythmus der Großstadt spüren ...

Vier Stummfilme und ein Tonfilm im Dialog mit fünf Orten mitten in Münster – das bietet die Reihe (Stumm)Film in der Stadt, die „Die Linse – Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit e.V.“ in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen und vielen weiteren Partnern im Frühjahr 2009 veranstaltet.

Orte werden neu entdeckt, anders erlebt, und auch Filme gewinnen im ungewohnten Kontext eine neue Dimension. So die These der Veranstalter, die das Publikum in fünf Filmabenden auf die Probe stellen kann. Den Aufführungscharakter dieser Abende unterstreichen Live-Konzerte mit hochkarätigen Musikern, die sich der Begleitung von Stummfilmen verschrieben haben.

Der einzige Tonfilm der Reihe ist „Der große Diktator“ von Charlie Chaplin. Er wird am 17. April im LWL-Plenarsaal, dem Westfalenparlament, gezeigt – mit einer Einführung durch den Leiter des LWL-Medienzentrums Dr. Markus Köster. Der Film, ein Klassiker der Filmgeschichte und

zugleich ein „Zeit- und Charakterzeugnis von bleibendem Interesse“ (Lexikon des internationalen Films), ist Chaplins erster echter Tonfilm, eine hinreißende Satire und zugleich ein bewegendes politisches Zeugnis mit weitreichenden Wirkungen auf die Außenpolitik der USA.

Diktator Anton Hinkel herrscht in Tomanien und bereitet hinter dem Rücken von Bakterias Herrscher Benzino Napoloni die Invasion des Nachbarlandes Osterlitsch vor. Juden und anders Denkende werden in Tomanien grausam verfolgt. Von all dem weiß ein kleiner jüdischer Friseur nichts. Er hat im Ersten Weltkrieg sein Gedächtnis verloren und wird erst nach 20 Jahren aus einer Heilanstalt entlassen. Wieder zu Hause im jüdischen Viertel setzt er sich ebenso beherzt wie naiv gegen die Übergriffe von Hinkels Sturmtruppen zur Wehr. Zum Glück kommt ihm Kommandeur Schulz zur Hilfe, dem der Friseur im Krieg das Leben gerettet hatte. Als Schultz bei Hinkel in Unnade fällt, muss er bei dem Friseur untertauchen. Bei einer Razzia werden beide



Der große Diktator – Ein Klassiker der Filmgeschichte und einziger Tonfilm der Reihe

entdeckt und ins KZ gesteckt. Doch in tomanischen Uniformen gelingt ihnen die Flucht. Aufgrund der Ähnlichkeit des Friseurs mit Hinkel kommt es zu einer Verwechslung. Der echte Hinkel wird eingesperrt und der Friseur hält an seiner Stelle eine denkwürdige Rede vor dem gerade eroberten Volk von Osterlitsch ...

In seiner Satire auf die NS-Herrschaft verfremdete Chaplin die Namen der Staaten und ihrer Herrscher. So steht im englischen Original z. B. Tomania für „Germania“, Austerlich für Österreich, Benzini Napaloni für Benito Mussolini oder Field Marshal Herring für Hermann Göring. Hinkel hält seine Reden auf *Tomanisch*, ein sogenanntes Grammelot, eine bewusst unverständliche Sprache, die sich der englischen und deutschen Phonetik bedient, während Chaplin Tonfall, Mimik und Gestik Hitlers persifliert.

Chaplins Werk leistete einen Beitrag zur inneramerikanischen Debatte um den Kriegseintritt der USA. Die *New York Times* spricht von dem „vielleicht wichtigsten Film, der je hervorgebracht wurde“. Andere Blätter beschuldigen Chaplin der Kriegshetze. In Chicago wagte aufgrund des hohen Anteils Deutschstämmiger kein Kino die Aufführung des Films, der langfristig aber das finanziell erfolgreichste Projekt Chaplins wurde.

Eine meist negativ bewertete Szene im Film ist die, in der KZ-Häftlinge im Konzentrationslager marschieren, was nach Meinung der meisten Kritiker überzogen lächerlich dargestellt wird. Chaplin entschuldigte sich später für diese Szene. „Hätte ich von den Schrecken in den deutschen Konzentrationslagern gewusst, ich hätte „Der große Diktator“ nicht zustande bringen, hätte mich über den mörderischen Wahnsinn der Nazis nicht lustig machen können“, schrieb Chaplin in seiner Autobiographie.

„Zwei Dinge sind an diesem Film bis heute richtungsweisend. Zum ersten erkannte Chaplin das Hohle der fa-



Chaplins Werk leistete einen Beitrag zur inneramerikanischen Debatte um den Kriegseintritt der USA. Die *New York Times* spricht von dem „vielleicht wichtigsten Film, der je hervorgebracht wurde“. Fotos: Die Linse – Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit e.V.

schistischen Ästhetisierungen zu einer Zeit, als andere noch vor Riefenstahls Olympiafilm auf dem Bauch lagen. Immer wieder geht es in dem Film um Inszenierungen. ... Zum zweiten die spezielle Verwendung von Sprache. Der große Diktator war Chaplins erstes ‚talkie‘ (sehr verspätet: 1940!) und gleich ein Film über Effekte von Redefiguren.“ (Junge Welt)

Der Große Diktator wurde übrigens 1941 für fünf Oscars nominiert – in den Kategorien „Bester Film“, „Bestes Originaldrehbuch“ (Chaplin), „Bester Hauptdarsteller“ (Chaplin), „Bester Nebendarsteller“ (Jack Oakie) und „Beste Originalmusik“ (Chaplin & Meredith Willson) – erhielt aber keine einzige der begehrten Trophäen! Schon damals lag Hollywood nicht immer richtig ...

Anna Stern / Markus Köster
Kontakt: info@dielinse.de

Die Reihe im Überblick:

Do., 2. April, 19:30 Uhr Frau im Mond

Regie: Fritz Lang
Live-Musik: Stephan v. Bothmer & Kristoff Becker, Berlin
Planetarium im LWL-Landesmuseum für Naturkunde

Fr., 17. April, 20:00 Uhr Der große Diktator

Regie: Charlie Chaplin
Musik: Meredith Willson & Charlie Chaplin
LWL-Plenarsaal im Landeshaus

Fr., 24. April, 20:30 Uhr Nathan der Weise

Regie: Manfred Noa
Live-Musik: Axel Goldbeck und Ensemble Erphokirche

Fr., 15. Mai, 20:30 Uhr Chang, a Drama of the Wilderness

Regie: Merian C. Cooper, Ernest B. Schoedsack
Musik: Fong Naam Ensemble
Elefantenhaus Allwetterzoo

Fr., 29. Mai, 21:30 Uhr Berlin: Die Sinfonie der Großstadt

Regie: Walther Ruttmann
Live-Musik: Theaitetos-Trio, Münster
Parkhaus Engelenschanze



Baukasten Medienkompetenz

Neue Angebote für Erzieherinnen und Erzieher



Ein neues Angebot nimmt die Medienbildung für Erzieher/innen in Kindertagesstätten und im Ganztagsbereich der Grundschulen in den Fokus. Foto © LWL-Medienzentrum

Der „Baukasten Medienkompetenz“ mit seinen modularen Weiterbildungsbausteinen ist im Medienbildungsangebot des LWL-Medienzentrums ein seit vielen Jahren bewährtes Angebot. Doch die Medienwelt steht nicht still und die neueren technischen Entwicklungen sowie die Änderungen in der Mediennutzung von Kindern haben

eine Neukonzeption der Bausteine notwendig gemacht. Die erfahrenen Medienpädagogen Petra Raschke-Otto, Leo Hansen und Johannes Wentzel haben für das LWL-Medienzentrum insgesamt zehn Bausteine überarbeitet bzw. neu erstellt und dabei den Fokus zunächst auf die Medienbildung für Erzieher/innen in Kindertagesstätten bzw. im Ganztagsbereich der Grundschulen gelegt.

Der „Baukasten Medienkompetenz“ bietet Fortbildungsangebote für die aktive Medienarbeit. Thematisch werden verschiedene Gebiete wie Computernutzung, digitale Bildbearbeitung, Hörmedien oder Film und Video abgedeckt, so dass sich die Teilnehmenden schrittweise in die Medienarbeit mit Kindern einarbeiten können.

Die jeweils halb- oder eintägigen Fortbildungsveranstaltungen beinhalten Informationen über aktuelle medienpädagogische Erkenntnisse ebenso wie die Einführung in die Handhabung der Technik und die Vermittlung von Möglichkeiten, wie

schon mit wenig Aufwand kleinere (oder auch größere) Medienprojekte in die alltägliche Arbeit mit den Kindern integriert werden können.

Fortbildungen vor Ort

Wie bisher können alle Bausteine von interessierten Gruppen als Veranstaltung vor Ort gebucht werden. Das LWL-Medienzentrum stellt dafür die Referenten sowie die inhaltlichen Konzepte und fördert die Veranstaltungen durch Übernahme eines Großteils der Kosten. Um die Medienkompetenz von Erzieher/innen möglichst früh zu fördern, sind die Module auch im Rahmen der Ausbildung in den Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik einsetzbar.

Eine Schlüsselrolle bei der Organisation vor Ort können und sollen die kommunalen Medienzentren übernehmen, die gemeinsam mit den örtlichen Trägern von Kindertagesstätten oder Berufskollegs bzw. Fachschulen die Fortbildungen organisieren und dafür bei Bedarf Räume und/oder Technik zur Verfügung stellen. Die noch nicht abgedeckten Veranstaltungskosten werden dabei in der Regel von den Trägern übernommen oder auf die Teilnehmenden umgelegt.

Keine Vor-Ort-Situation gleicht der anderen. Bei Bedarf können die Bausteine in Absprache inhaltlich und zeitlich an die örtlichen Bedürfnisse angepasst werden. Wir unterstützen Sie gern bei der Organisation einer Fortbildungsveranstaltung in Ihrem Kreis oder in Ihrer Gemeinde – bitte sprechen Sie uns unverbindlich an!

Weitere Informationen zum Baukasten finden Sie im Internet unter www.lwl-medienzentrum.de/medienbildung.

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Angebote im „Baukasten Medienkompetenz“

- ▶ Baustein 1: Medienwirklichkeit von Vorschulkindern
- ▶ Baustein 2: Computereinsatz im KiTa-Alltag
- ▶ Baustein 3: Computerspiele für Kinder im Vorschulalter
- ▶ Baustein 4: Digitale Fotografie für die pädagogische Arbeit
- ▶ Baustein 5: Filmbildung mit Vorschulkindern
- ▶ Baustein 6: Videoarbeit in der KiTa
- ▶ Baustein 7: Der Trick mit der Box - Gestaltung von Trickfilmen mit Kindern
- ▶ Baustein 8: Trickbox für Fortgeschrittene
- ▶ Baustein 9: Hörspiele für Kinder im Vorschulalter
- ▶ Baustein 10: Audio-Projekte in der KiTa



Aktivierende Medienarbeit im Ganztag

Qualifizierung für Pädagogen in Münster startet im April

Das wachsende Angebot von Ganztagschulen und die damit einhergehenden neuen Schulkonzepte werden von Seiten der Medienpädagogik als Chance gesehen, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern auch mehr praktische Medienarbeit zu verwirklichen. Kinder und Jugendliche nutzen die breite Palette der Medien-dienstleister (Radio, TV) und vor allem die neuen Medien (Internet, Handy, MP3 etc.) aktiv wie passiv. Diese Grundkompetenz der meisten Kinder und Jugendlichen und ihr Interesse an den Medien könnten im schulischen Kontext von Ganztagsangeboten offensiver und auch pädagogischer im Sinne einer Medien-Kultur-Kompetenz genutzt werden.

In der Schule werden Medien jedoch nach wie vor eher als Hilfsmittel des

Lernens genutzt, aktive Medienarbeit findet bislang oft nur in Projektwochen und Sonderveranstaltungen statt. Ein Grund dafür ist, dass bislang die Mehrzahl der Lehrer/innen, Sozialpädagogen/innen und Honorarkräfte für entsprechende Angebote noch nicht ausreichend qualifiziert sind.

Dem möchte der Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster und der Akademie Franz Hitze Haus entgegen wirken: Im April startet das Projekt „Aktivierende Medienarbeit im Ganztag“, ein Angebot zur Qualifizierung von Lehrer/innen und pädagogischen Fachkräften in Münsters Ganztagschulen.

Die Teilnehmenden erhalten die notwendigen eigenen medialen Kenntnisse, um medienpädagogische Projekte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen anzubieten und mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 in den teilnehmenden Schulen praktisch durchzuführen. Neben den Fortbildungen bekommen die Pädagog/innen auch tatkräftige Unterstützung durch speziell für dieses Projekt geschulte Teamer der FH Münster während der Praxisphase ihres Medienprojektes.

Grundsätzlich sollen die schulischen Medienprojekte in Arbeitsgruppen im Rahmen des Ganztagsangebots wöchentlich durchgeführt werden, es sind aber auch andere Organisationsformen wie Blockveranstaltungen denkbar. Die Palette möglicher Schulprojekte in den angebotenen Bereichen Video und Film, Hörmedien, Internet/Web 2.0 und Digitale Bilderwelten ist groß. Hier folgt nur eine kleine Auswahl aus den Praxisbausteinen:

- ▶ (Kino-)Filme anschauen und analysieren, Kritiken schreiben



Praktische Medienarbeit – mehr als ein Hilfsmittel des Lernens. Foto: Katharina Bahl © LWL-Medienzentrum

- ▶ Erstellung von Trickfilmen (Trickboxx, Daumenkino)
- ▶ Dokumentarfilm über schulisches oder anderes lokales Ereignis
- ▶ Klingeltöne fürs Handy erstellen und installieren/verbreiten
- ▶ Schulradiosendungen produzieren und veröffentlichen
- ▶ Erstellung einer digitalen Schülerzeitung
- ▶ Lesen, beurteilen und schreiben von Wiki-Artikeln (eigene Themen recherchieren und darüber schreiben)
- ▶ digitale Bildbearbeitung (z.B. für Foto-Story, Fotorätsel, digitale Schülerzeitung, Wiki-Artikel)

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie im Internet unter www.lwl-medienzentrum.de/medienbildung. Bewerbungen von Schulen und interessierten pädagogischen Fach- bzw. Lehrkräften aus Münster werden noch bis zum 24. April 2009 entgegengenommen. Auf Wunsch helfen wir gerne auch anderen Medienzentren in Westfalen-Lippe bei der Entwicklung von Projektideen – nehmen Sie unverbindlich Kontakt mit uns auf!

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Aktivierende Medienarbeit im Ganztag

Zielgruppe

Erzieher/innen, Sozialpädagogen/innen, Lehrer/innen u.a in Münsters Ganztagschulen.

Voraussetzung

Berufs-/Praxiserfahrung als Fachkraft im pädagogischen Feld. Medientechnische Vorerfahrungen sind hilfreich, aber nicht erforderlich.

Zeitraum und Aufwand

- ▶ April 2009 bis März 2010
- ▶ 3 bis 5 Fortbildungsveranstaltungen (Termine nach Vereinbarung)
- ▶ Durchführung eines Medienprojekts im ersten Schulhalbjahr 2009/10
- ▶ öffentliche Präsentation der Ergebnisse im März 2010

Veranstalter und Leitung

- ▶ Prof. Dr. Bernward Hoffmann
Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, Weiterbildung
- ▶ Andrea Meschede
LWL-Medienzentrum für Westfalen
- ▶ Ludger Schulte-Roling
Akademie Franz Hitze Haus
und weitere Fachreferenten für die einzelnen Fortbildungsveranstaltungen



Radioarbeit in der Schule



Aktive Radioarbeit ist längst nicht so aufwendig, wie man oft meint. Foto: Stefan Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung

„Hörgenuss“, „Ausgleich bei Langeweile im Auto“ und „eine tolle Möglichkeit, sich zu informieren und zu unterhalten“ – so antworteten einige Teilnehmer der Veranstaltung „Radioarbeit in der Schule“ auf die Frage „Was ist Radio für Sie?“. Die Medienberatung NRW hatte gemeinsam mit der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) eingeladen und stellte verschiedene Aspekte der Radioarbeit vor.

Bereits vor Beginn der Tagung war eine Reporterin unterwegs, um so genannten O-Töne von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einzusammeln. Und schon am Nachmittag konnte die „Sendung zum Tag“ im kleinen Kreis ausgestrahlt werden. Aktive Radioarbeit ist also wirklich nicht so aufwendig, wie man oft meint.

Während die „Sendung zum Tag“ im Hintergrund produziert wurde, erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jede Menge Informationen. Die Frage „Was lernt man eigentlich bei der Radioarbeit?“ wurde mit einem Blick in die Kernlehrpläne für das Fach Deutsch beantwortet. Auch wenn Radioarbeit hier nicht explizit

erwähnt wird, lässt sich leicht ein Bezug zu den verschiedenen Aufgabenbereichen herstellen. So heißt es zum Beispiel bei den Kompetenzerwartungen zum Sprechen und Zuhören: *„Wesentliche Aussagen aus umfangreichen gesprochenen Texten verstehen, diese Informationen sichern und wiedergeben“* und *„Texte sinngebend und gestaltend vorlesen und (frei) vortragen“*.

Was kann dabei besonders leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern besser helfen, als das Gehörte aufzunehmen, um es später so oft anhören zu können, wie es zum Verstehen nötig ist und das Gesprochene für einen Radiobeitrag so oft zu wiederholen, bis es ein Publikum im Äther überzeugen kann?

Unterstützung beim Radiomachen, aber auch bei der Erstellung von Hörspielen bietet das Medienpaket „Auditorix“, das von der LfM produziert wurde. Auditorix ist auch der Name des witzigen Löffelhundes, der als Leitfigur durch die verschiedenen Kapitel führt und Kinder im Grundschulalter direkt anspricht.

Das Medienpaket bietet Musik, Geräusche, Geräuschrezepte, Spiele und didaktische Hinweise für den unmittelbaren Einsatz im Unterricht. Einen Vorgeschmack findet man auf der Seite www.auditorix.de. Hier kann die CD auch kostenlos bestellt werden.

„Tatfunk“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe. In Bayern ist es bereits als abiturrelevantes Fach etabliert. In NRW erproben erste Projektschulen das Konzept, bei dem innerhalb eines Schuljahres eine einstündige Radio-sendung produziert wird. Hierbei erhalten die Schulen finanzielle Unterstützung, so dass beispielsweise professionelle Mediencoaches für die Begleitung des Projekts engagiert werden können. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Bewerbung für das nächste Schuljahr finden Sie unter www.tatfunk.de.

Auch außerhalb des Projekts „Tatfunk“ gibt es für Schulen in NRW Unterstützungsangebote. Seit Beginn dieses Jahres werden von der LfM im Bereich des Bürgerfunks vorrangig Schulprojekte gefördert. Die Förderung reicht von der Unterstützung bei einem so genannten Schnupperkurs über die Anschaffung erforderlicher Produktionstechnik bis hin zur Zahlung von Honoraren für Trainer. Informationen hierzu erhalten Sie direkt bei der Landesanstalt für Medien NRW.

Und falls Sie, liebe Leser, bevor Sie nun auch zu Sendern werden, noch etwas hören möchten, finden Sie die Radioclips zur Veranstaltung und weitere Informationen rund ums Radiomachen unter www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Schule/Leben_mit_Medien/radio.htm.

Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Bloggst du noch oder twitterst du schon?

[The following Twitter conversation is fictional. Any resemblance to actual persons or events is purely coincidental.]

My twitter School

	dwarlick Welcome to class, students. It's great to be a part of such an exciting network of educators. 43 minutes ago from web ☆
	willrich45 Yes, @dwarlick. It's amazing how flat our world has become: The technologies, the collaboration, the communication. 43 minutes ago from web in reply to @dwarlick ☆
	mobileminded Laptops, cell phones, iPods, online collaborative tools - connected together to facilitate learning! So much for the walled classroom! 43 minutes ago from web ☆
	djakes But it's more than just the tools, guys. It's about the learning that takes place while using the tools. Let's keep the focus on teaching and learning! 42 minutes ago from web ☆
	Downes Steven is thinking, it's the "experience" that counts - podcasting, social networking, blogging - these are only worthwhile if they create a worthwhile experience. 42 minutes ago from web ☆
	mguhlin @djakes Yes! Like the learning I do on my blog. I blog to learn not to write. Learning without walls - that's what I'm doing. 42 minutes ago from web in reply to @djakes ☆
	durff Personally, I like the ability that we now have to network. We really are as smart as our network. 42 minutes ago from web ☆
	wrfryer Perfectly said. What we're really taking about is communication, collaboration, and connections. Tools are just a means to an end. 42 minutes ago from web ☆
	willrich45 @djakes Certainly. Online tools, cellphones, iPods - just too like our blogs. I mean, I've learned more from blogging than attending school. 41 minutes ago from web in reply to @djakes ☆
	teach42 Tools, learning, networks! I'm beginning to think that Twitter is new unconference. 41 minutes ago from Twitterific ☆
	dwarlick Well said, @teach42. In fact, we really are as smart as our network. 41 minutes ago from web in reply to @teach42 ☆
	chrislehman Anybody hear an echo in this chamber? 40 minutes ago from web ☆
	coolcatteacher We all saw the power of such connections in editing our collaborative Google Presentation and our group NECC panel submission! 40 minutes ago from web ☆
	coolcatteacher And the walls came down! 40 minutes ago from web ☆
	coolcatteacher Whoops. Forgot the link: http://tinyurl.com/2zhfse 39 minutes ago from web ☆
	johnpederson ...blows whistle. 5 minute penalty to @coolcatteacher for triple tweeting when she should have known better. 39 minutes ago from web in reply to @coolcatteacher ☆
	johnpederson @johnpederson Scratch all hopes of ever being on EdTechTalk again. It was fun while it lasted. 39 minutes ago from web in reply to @johnpederson ☆
	robinellis @coolcatteacher Also think of the discussions (EdTechTalk), classes (Social Software 07), and conference connections (NW Learn) because of our network! 38 minutes ago from web in response to @coolcatteacher ☆
	dswaters I know I appreciate the help that I've received from my Twitter network. I only wish more teachers would utilize such great resources! 38 minutes ago from web ☆
	ddraper @dswaters We're just glad you were there to bail us out! 38 minutes ago from web in reply to @dswaters ☆
	markwagner Funny how little we knew of each other just six months ago. And now we've learned to depend upon (and be there for) each other. Thanks Twits! 38 minutes ago from web ☆
	kdumont Ditto, @markwagner. It's been a wild ride, hasn't it! I'm glad been a part of it. 38 minutes ago from web in reply to @markwagner ☆
	snbeach @markwagner @kdumont I think I speak for all of us when I say that it's great to be connected. There is definite strength in community. 38 minutes ago from web in reply to @markwagner ☆
	dwarlick How do we turn our classrooms into learning engines? 37 minutes ago from web ☆
	dwarlick Pay attention to our students' intensely rich information experiences. 37 minutes ago from web ☆
	ddraper @mytwitterschool (teachers and students alike) - I know I've been paying attention. How about you? 37 minutes ago from web in reply to ALL ☆

Kaum ist man froh darüber, dass Web-2.0-Anwendungen Einzug in den Unterrichtsalldag halten, da taucht – nicht am Horizont, sondern schon im Lehrerzimmer – etwas Neues auf: Twittern. Okay ... in deutschen Lehrerzimmern und Professorenstuben ist das Twittern noch nicht stark verbreitet, aber wenn man die übliche Trend-Verzögerung zwischen der neuen und der alten Welt zugrunde legt, kann es nur noch Monate dauern, bis auch hier exzessiv getwittert wird.

Twittern leitet sich vom englischen Wort „to tweet“ = zwitschern ab. Im März 2006 (Herzlichen Glückwunsch zum 3. Geburtstag ;-)) wurde der Microblogging-Service Twitter der Öffentlichkeit vorgestellt und erfreut sich seitdem – zumindest in den USA und Japan – einer immens steigenden Beliebtheit – mit nicht zu unterschätzendem Suchtfaktor.

Kurz gesagt ist Twitter ein Kommunikationswerkzeug. Die Textnachrichten sind auf maximal 140 Zeichen beschränkt und können sowohl synchron als auch asynchron genutzt werden. Damit handelt es sich um ein Tool, das die Lücke zwischen Instant Messaging (IM) / SMS und Bloggieren schließt.

Im Gegensatz zu IM und SMS erreicht ein „Gezwitscher“ nicht nur einen Empfänger, sondern alle, die dem eigenen Twitter-Netzwerk angehören – die sogenannten „followers“. Im Vergleich sind Bloggierungen zeitaufwändiger und weniger für die spontane Kommunikation einer größeren Gruppe Gleichgesinnter geeignet. Um mitzu-zwitschern, meldet man sich online bei twitter.com an und kann den Dienst anschließend über den PC oder das Handy nutzen.

Muss Kommunikation, müssen Kooperationen dank Twitter nun neu defi-

niert werden? Während kaum jemand noch den pädagogischen Nutzen von Blogs, Wikis, Podcasts und Co. ernsthaft bestreitet, stellt sich die Frage, ob man sich als Pädagoge ganz schnell oder doch eher abwartend mit dieser Technik beschäftigen sollte.

Um es gleich zu sagen: Ich habe noch nie getwittert – also zumindest nicht, bevor ich mich an diesen Artikel gesetzt habe ... also nicht bis vor vier Minuten. Da ich eine ganz frische Twitterin bin, kann ich das Potenzial dieses Werkzeugs noch nicht wirklich ausschöpfen. Niemand kennt mich in der Twitterwelt, dementsprechend habe ich keine Followers, noch folge ich vielen Menschen. Da ich aber z. B. weiß, dass Michael Kerres twittert, folge ich ihm nun. Mal sehen, was er so den ganzen Tag treibt.

Das ist der Ausgangspunkt des Twitterns: Man teilt mit, was man gerade tut. Das hört sich erst einmal danach an, als wenn Menschen, die sich nicht ausreichend beachtet fühlen, nun auf den Gang zum Psychiater verzichten könnten. Warum um alles in der Welt sollte man seinen ganzen „Freunden und Bekannten“ mitteilen, was man gerade tut? „Ich schreibe gerade an einem Artikel über Twitter und weiß noch nicht so recht, was ich davon halten soll.“ 105 Zeichen, auf die die Welt gewartet hat?! Wohl kaum.

Mein Erstkontakt mit Twitter sah wie folgt aus: Wir sitzen in einer Gruppe zusammen, alle außer mir besitzen ein Handy mit einem angebissenen Apfel und alle twittern, was sie gerade tun. Hm, dachte ich, gucken würde ja reichen. Damals war mir der Netzwerkgedanke beim Twittern noch nicht klar. Ich dachte zunächst an eine Kommunikationsform ähnlich wie bei SMS. Tweeds (Twitternachrichten) erreichen aber nicht einzelne Personen, sondern die ganze Gruppe



der Followers. Wenn also sechs Leute schreiben, dass sie gerade Kaffee trinken, gehen diese Nachrichten womöglich an zigtausend andere Menschen ... zum Beispiel auch an Barack Obama oder Herrn Rau, den Vorreiter in der deutschen Lehrerbloggerszene. Ob man die gesendeten Kurzinformationen zur Kenntnis nimmt oder nicht, bleibt einem selbst überlassen – wenn man gerade keine Lust hat, dann guckt man halt weg.

Tom Barrett benutzt in seinem Artikel „Twitter – A Teaching and Learning Tool“ die Metapher des Flusses: Als Twitterer beobachtet man vom Ufer aus, was sich so alles tut. Man kann jederzeit selbst etwas in den Fluss werfen oder aber auch wieder gehen. Richtig spannend wird es wohl erst, wenn man sowohl einem festen Kreis an Menschen folgt und auch von diesen (oder anderen) verfolgt wird. Sprich, wenn eine Reihe von Twitterern (die kritische Masse soll bei 80-100 liegen und bis zu 500 Followers sind angeblich kein Problem) das liest, was man mitzuteilen hat.

Die Ausgangsfrage „What are you doing?“ lässt sich durchaus als Floskel und Platzhalter verstehen, denn

Kommunikation ist ja nicht darauf beschränkt, dass ich der Welt mitteile, womit ich gerade meine Zeit verbringe, sondern dass mir jemand (oder viele) antworten und mir (und anderen Netzwerken) ihre Gedanken und Ideen mitteilen. Im Grunde genommen geht es beim Twittern also nicht um den Austausch von Belanglosigkeiten (zumindest nicht zwangsläufig), sondern um den Aufbau von sozialen Netzen.

Hätte ich zum jetzigen Zeitpunkt schon eine Menge Followers, die sich mit dem Thema Medien und Unterricht beschäftigen, könnte ich zum Beispiel fragen, was noch in diesen Artikel sollte. Ich würde das bisher Geschriebene online stellen, den Link twittern und auf Tipps warten. Bezogen auf Unterricht könnte man z. B. schnell und unkompliziert Daten erheben: „Wie viele schulfreie Feiertage gibt es bei euch?“, „Wie viele Kinder/Jugendliche sind in eurer Klasse?“ Man kann nach Meinungen fragen: „Wie findet ihr unsere Klassenregeln (Link angeben)?“ oder Umfragen starten: „Was macht ihr während der Busfahrt zur Schule?“.

Die authentischen Antworten und Beiträge – analog zu den Mailinglisten

früherer Tage – steigern auf jeden Fall die Motivation der Lernenden. Legt man allerdings die Prämisse eines schülerzentrierten und -aktivierenden Unterrichts zugrunde, verliert das Werkzeug meines Erachtens an Potenzial, denn momentan sehe ich es eindeutig in der Hand des Lehrenden und nicht der Lernenden.

Twitter ist definitiv keine Eintagsfliege wie SecondLife. Inwiefern dieses Tool aber gewinnbringend in Lernszenarien eingebaut werden kann und nicht nur die Pädagogen bei der Vorbereitung des Unterrichts und der Erweiterung des persönlichen Horizonts unterstützt, bleibt abzuwarten.

PS: Beim Ausloggen habe ich gerade gesehen, dass Barack Obama zu meinen fünf Followern gehört ... eigentlich wollte ich gar nicht weiter-tweetern.

PPS: Schade, aus dem Tässchen Tee mit Barack wird wohl doch nichts. Dafür versorgt mich sein Büro jetzt minütlich mit neuen Nachrichten.

Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Ein Blick in die Glaskugel *Der Horizon Report 2009*

Vor wenigen Wochen erschien der vom New Media Consortium und der Educause Learning Initiative initiierte „Horizon Report 2009“. Bereits zum sechsten Mal kann man zu Beginn eines Jahres nachlesen, welche technischen Entwicklungen mit großer Wahrscheinlichkeit in den kommenden Jahren einen entscheidenden Einfluss auf das Lehren, Lernen und Forschen haben werden. Die als Langzeitstudie angelegte Reihe ba-

siert auf der Arbeit von weltweit renommierten Wissenschaftlern, Bildungspolitikern, Lehrenden und IT-Firmenvertretern, die sich jedes Jahr durch die Lektüre von Fachartikeln, Blogbeiträgen und sonstigen Online-Beiträgen ein umfängliches Bild davon machen, was Experten tagesaktuell diskutieren. Nach einem ausgefeilten Ausscheidungsverfahren einigt sich die Gruppe letztendlich auf sechs Entwicklungen, die ihrer Meinung

nach kurz- und mittelfristig (im kommenden Jahr, in den nächsten zwei bis drei Jahren und voraussichtlich innerhalb der kommenden vier bis fünf Jahre) die Bildungslandschaft beeinflussen werden.

Mobiles

Bereits bis zum Ende des Jahres 2009 sieht die Auswahlkommission eine weiter stark ansteigende Nutzung von



Horizon-Report – bereits zu Beginn eines Jahres kann man nachlesen, welche technischen Entwicklungen mit großer Wahrscheinlichkeit in den kommenden Jahren einen entscheidenden Einfluss auf das Lehren, Lernen und Forschen haben werden. Der Horizon-Report 2009 steht als pdf zum Download bereit: <http://www.nmc.org/pdf/2009-Horizon-Report.pdf>. Foto: Birgit Giering

mobilen Endgeräten. Von Mobiltelefonen spricht man häufig gar nicht mehr, da das Telefonieren nur *eine* Nutzungsmöglichkeit unter 100 anderen ist. Kinder und Jugendliche greifen nicht nur zum Telefon, um zu kommunizieren. Sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Anwendungsbreite der Geräte nimmt ständig zu. Mittlerweile verfügen die meisten mobilen Geräte sowohl über eingebaute Kameras, mit denen man Fotos und Videos aufnehmen kann, als auch über genügend Speicherplatz, um Musik und Filme zu speichern. Darüberhinaus bieten sie die Möglichkeit, sich direkt ins Internet einzuwählen.

Die Tatsache, dass man viele mobile Endgeräte inzwischen durch Programme von Drittanbietern (z.B. Büroanwendungen und Spiele) ergänzen und damit individualisieren kann, wird ihren Siegeszug weiter vorantreiben. So werden die Funktionen bald denen gleichkommen, die kleinere Notebooks schon jetzt haben. In Japan entscheiden sich immer mehr Jugendliche für ein *touchscreen mobile* und häufig bewusst gegen einen eigenen Computer.

Im Bildungsbereich gilt es die Potenziale dieser Minicomputer zu erkennen und entsprechend zu nutzen; nicht zuletzt, weil der Ausstattungsgrad in den Industrienationen mittlerweile bei weit über 90% liegt – Tendenz steigend. Mit Hilfe kleiner,

mobiler Endgeräte können Lernende nicht nur ihre Daten speichern, über das Internet Informationen sammeln oder podcasts produzieren – sie können mathematische Phänomene in 3D ansehen, ihr Gehör trainieren oder die Geräte auf Klassenfahrten als Reiseführer benutzen.

Cloud Computing

Auch wenn die wenigsten Anwender wissen, was sich hinter dem Begriff „Cloud Computing“ verbirgt, so nimmt diese Entwicklung den zweiten Platz im Report ein und ist demnach bereits in diesem Jahr von entscheidender Relevanz.

Da das Internet häufig als Wolke dargestellt wird, hat man dieses Bild übernommen, um die Entwicklung der Nutzung des Internets als „virtuellen Computer“ zu benennen. Vergleichbar ist dies vielleicht mit der Entwicklung der Stromnetze. Während man zunächst seinen Strom lokal erzeugte und nutzte, spielt es für den Endkunden mittlerweile keine Rolle mehr, ob die Energie aus dem Nachbarort oder aus Frankreich kommt – Hauptsache, der Fön funktioniert.

So nutzen viele Firmen und auch Privatanwender bereits „cloud computing“, ohne sich um die technischen Hintergründe Gedanken zu machen. Die Bilder bei Flickr oder die Filme bei YouTube liegen nicht auf

einem einzigen Rechner, sondern verteilen sich weit verstreut auf vielen Rechnern mit unterschiedlichen Kapazitäten. Ebenso verhält es sich mit Programmen, die über einen Browser zugänglich sind und somit eine lokale Installation überflüssig machen. Mittlerweile gibt es im Netz Anwendungen, die den gesamten Büroswarebereich abdecken. Auch Fotos kann man online nachbearbeiten. Die Nutzer müssen sich auf der einen Seite immer weniger Gedanken um Rechnerleistung, Speicherplatz und Installationen machen, andererseits vertrauen sie der „Wolke“ Daten an, die sie früher lokal auf ihrem Rechner gespeichert haben. Dort waren sie – zumindest gefühlt – sicher.

Für den Bildungsbereich wird sich diese Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen auswirken: Hard- und Softwarekosten können extrem gesenkt werden, Lernende und Lehrende werden ihre Daten ganz neu organisieren und die über einen Browser zugänglichen Programme ermöglichen und fördern eine grenzenlose Zusammenarbeit.

Geo-Everything

Die Tatsache, dass sich jeder x-beliebige Punkt auf der Welt durch die Angabe von zwei Koordinaten genau bestimmen lässt, interessierte lange Zeit nur Wissenschaftler und Entdecker. Mit der immer stärkeren Verbreitung von Navigationsgeräten hat sich



dies in den vergangenen Jahren dramatisch gewandelt. Die Verbesserung der Satelliten- und Gerätetechnik hat dazu geführt, dass das Zurechtfinden im Straßenverkehr nur eine Anwendung unter vielen ist.

Hinter Geo-Everything verbirgt sich neben der Navigation zwischen zwei Punkten vor allem die Möglichkeit, „alles“ zu einem Zeitpunkt x mit einem bestimmten Standort auf der Welt zu belegen. Dies gilt nachvollziehbar für Häuser, Bäume und andere nicht bewegliche Dinge. Auf einen bestimmten Zeitraum bezogen, gilt es natürlich auch für Menschen, Tiere und Fahrzeuge. So kann man sich zum einen anzeigen lassen, wo „was“ ist, und zum anderen auch anderen anzeigen, wo „man“ ist.

Während man früher noch mühsam seine Fotos oder andere Medien mit Koordinaten versehen musste, um z. B. eine bestimmte Pflanze oder eine Hütte wiederzufinden bzw. diesen Standort anderen mitteilen zu können, beinhalten immer mehr Kameras die häufig schon automatisierte Möglichkeit, die Medien zum Zeitpunkt der Erstellung mit den entsprechenden Geodaten zu versehen. Geräte, die nicht schon über diese Funktionen verfügen, lassen sich meist nachrüsten.

Geht man beispielsweise mit dem GPS-Trackstick in der Tasche spazieren, kann man sich hinterher genau ansehen, wo man entlanggelaufen ist. Die gespeicherte Route kann man später dann z. B. um Foto- oder Filmaufnahmen oder auch durch Textelemente ergänzen. Man spricht dann von *mashups* – der Ergänzung von bestehenden Medieninhalten mit weiteren Inhalten. Diese Kombination von Texten, Daten, Videos, Fotos und Tönen geschieht ohne jeden Medienbruch und ist ohne besondere Computerkenntnisse durchführbar.

In der Wissenschaft eröffnen diese Anwendungen u. a. neue Möglichkeiten im Bereich der Feldforschung, des Zugverhaltens von Tieren oder der Durchführung von Sozialstudien.

Lernende, die mit mobilen Endgeräten unterwegs sind, können sich direkt vor Ort über historische Bauwerke informieren, sich anzeigen lassen, welche weiteren Sehenswürdigkeiten es in der näheren Umgebung gibt und sich spontan mit Menschen verabreden, die mit ähnlichen Interessen in der Gegend unterwegs sind.

Last but not least kann Geo-Everything auch den Literaturunterricht bereichern, wie die Seite www.googlelitrips.org beweist.

The Personal Web

Der heutige Internetnutzer steht vor der nur schwer zu bewältigenden Aufgabe, sich durch die unüberschaubare Menge an Material zu navigieren und dabei zu entscheiden, ob es sich um nützliche oder weniger nützliche Inhalte handelt.

Das digitale Wissensmanagement ist zu einer der großen Aufgaben für Lernende und Lehrende der Neuzeit geworden. Glücklicherweise gibt es bereits eine Vielzahl an Werkzeugen (RSS, tags etc.), die den Nutzer bei der Bewältigung dieser Aufgabe unterstützen und ihm zu einem individuellen Webangebot verhelfen.

Für den Bildungsbereich hat die Entwicklung zum personalisierten Web bereits heute eine große Relevanz. Deswegen ist der von den Experten angesetzte Durchsetzungszeitraum von zwei bis drei Jahren nur bedingt nachvollziehbar.

Die Bündelung von Online-Informationen wird durch die Nutzung von *tags* oder *web feeds* (www.friendfeed.com) sehr vereinfacht. Sie ermöglicht es dem Nutzer, seine individualisierte Datensammlung zu organisieren, zu durchsuchen und zu ergänzen.

Durch die Nutzung von Blogs, Twitter, Facebook und Co. werden die persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Auseinandersetzungen zu ausgewählten Themen nun einem breiteren Kreis zugänglich. Die neuen Kommunikationsformen erweitern die Möglich-

keiten des kollaborativen Arbeitens, sowohl in der Forschung als auch im Unterrichtsalltag.

Noch im Beta-Stadium befinden sich hingegen die Erfahrungen hinsichtlich der Bereitstellung und Erarbeitung von freien Fach- und Lehrbüchern und der von einem Autorenteam erstellten Lehrwerke. Diese Entwicklung ist zum einen den immensen Kosten für Fachbücher und zum anderen den Bedürfnissen der Lehrenden geschuldet, die ihren Lernenden möglichst passgenaues Material zur Verfügung stellen wollen. Erste Rückmeldungen zeigen, dass sowohl Lernerfolg als auch Motivation steigen, je individueller Material zur Verfügung gestellt wird und je umfangreicher die Möglichkeiten der direkten Einflussnahme auf die Gestaltung dieser Materialien sind.

Semantic-Aware Applications

Nach Expertenmeinung wird das Konzept der semantischen Suche in vier bis fünf Jahren einen nachhaltigen Einfluss auf die alltägliche Internetnutzung haben. Ein weitestgehend ungelöstes Grundproblem bei der Recherche nach Netzinhalten besteht darin, dass die Findemaschinen in Sekundenschnelle Webseiten auflisten, auf denen an irgendeiner Stelle, in irgendeinem Zusammenhang die eingegebenen Suchbegriffe auftauchen – ohne Berücksichtigung des inhaltlichen Kontexts oder der Wortbedeutung.

Semantische Suchprogramme werden entwickelt, die aufgrund des Wortsinns Verknüpfungen herstellen. Somit können die Nutzer (eher) zu den gesuchten Informationen gelangen. Die Programme sollen Verbindungen herstellen zu scheinbar unverbundenen Ideen, Menschen, Ereignissen oder Dingen.

Zurzeit werden zwei unterschiedliche theoretische Ansätze verfolgt: Der eine Ansatz setzt voraus, dass jegliches digitale Material mit entsprechenden Metadaten versehen wird,



um so eine kontextsensitive Suche zu ermöglichen. Größere Aussicht auf Erfolg hat nach Ansicht der Experten-Gruppe die Entwicklung von Findemaschinen, die die Fähigkeit besitzen, in einer natürlichen Sprachumgebung nach Verbindungen zu suchen und diese dann aufzeigen. Ziel ist, in weitestem Sinne Wissen und nicht nur Daten auffindbar zu machen.

Smart Objects

Smart Objects verbinden die virtuelle und die reale Welt. Sie „wissen“ Dinge

über sich selbst – zum Beispiel von wem sie wo und wann hergestellt wurden, wo sie sich gerade befinden und wer sie gerade besitzt. Smart Objects können genutzt werden, um Gegenstände zu verfolgen oder diese mit Zusatzinformationen wie Garantielaufzeiten, Bedienungshinweisen oder Fotos zu versehen. Genutzt wird die Technologie schon in Büchereien unter Verwendung von RFID (radio-frequency identification) oder in der Fahrzeugindustrie, wo „schlaue“ Reifen Informationen über Luftdruck,

Betriebstemperatur und Straßenbeschaffenheit an das Bordsystem weiterleiten, um so Reifenplatzer oder einen zu hohen Energieverbrauch zu verhindern.

Inwieweit der Einzug dieser Technologien in weitere Bereiche des alltäglichen Lebens und die Schule möglich und auch wünschenswert ist, bedarf sicherlich immer wieder der kritischen Hinterfragung.

Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Internetvideoportale

Die Wundertüten der digitalen Neuzeit

Ja, ich gebe es zu – auch wenn ich mir deswegen schon so manches Mal einen schrägen Blick von der Seite eingefangen habe – ich gucke Filmchen auf YouTube und anderen Internetvideoportalen – und das ist auch gut so!

Ich tue dies nicht, weil ich sonst nichts zu tun hätte, weil ich glaube dadurch hipp sein zu können oder weil mein Fernseher seinen Geist aufgegeben hat, sondern weil ich Internetdienste wie YouTube und TeacherTube wirklich zu schätzen gelernt habe.

Und diesen Artikel schreibe ich, weil ich mich kürzlich wieder darüber geärgert habe, dass Lehrende auf meinen Vorschlag, die kleinen Filmsequenzen in den Unterricht einzubauen oder gar selbst Filmchen zu drehen, mit allergrößtem Erschrecken reagiert haben. Erstaunen ob der Aussage, dass es bei YouTube auch

Internetvideoportale mit Potenzial für den Mathematikunterricht – sage und schreibe 69 Treffer gibt es auf YouTube zum Suchbegriff „lineare Gleichungen“.



Filme zum Mathematikunterricht gibt, hätte ich ja noch gelten lassen, aber blankes Entsetzen ...

Natürlich habe ich mich zu keiner vor-eiligen Reaktion hinreißen lassen, sondern habe versucht zu ergründen, warum es unter den Pädagogen eine ganz offensichtlich weit verbreitete ablehnende Haltung diesen Internetdiensten gegenüber gibt. Auf einer größeren Veranstaltung habe ich deswegen eine Reihe von Gesprächen geführt, um den Ursachen hierfür auf den Grund zu gehen.

- Erste Erkenntnis: Die meisten Befragten kannten zwar den Namen YouTube, haben die Seite aber selbst noch nie besucht.
- Zweite Erkenntnis: Wer YouTube kennt, kennt TeacherTube noch lange nicht.
- Dritte Erkenntnis: Vorurteile lassen sich im kurzen Austausch kaum komplett ausräumen, aber mit passenden Beispielen kann ein Anfang gemacht werden.

Zunächst ermuntere ich natürlich alle zurückhaltend Zweifelnden sich einmal auf YouTube oder TeacherTube umzuschauen. Da die Dienste ihren Ursprung in den USA haben, sind entsprechend überdurchschnittlich viele Beiträge in englischer Sprache – für den Englischunterricht schon mal ein klares Plus. Aber selbstverständlich gibt es auch eine Fülle von Videos auf Deutsch, Französisch oder auch Japanisch.

Meine Begeisterung für YouTube hat ihren Ursprung in meinem Bedürfnis möglichst viel, möglichst schnell zu lernen – und zwar alles, was mit einem bestimmten Bildbearbeitungsprogramm zu tun hat. Gibt man z. B. Photoshop CS4 Tutorial ein, so erhält man über 1700 Treffer – die kommenden 24 Wochenenden sind somit beschäftigungsmäßig belegt.

Wenn man außerhalb der Schule keine Hobbys pflegt, kann man natür-

lich auch Suchbegriffe wie „lineare Gleichungen“ eingeben – und erhält sage und schreibe 69 Treffer. Bei Martin Wanbik, dem Ersteller der Beiträge, handelt es sich ganz offenkundig um einen Mathematiklehrer, denn im Hintergrund sind unschwer Schulmöbel zu erkennen.

Hat man erst einmal Gefallen an den Gleichungen gefunden, steht der Beschäftigung mit Themen wie „Exponentialfunktion mit Salzteig“ oder auch „Differentialquotient mit Eisbären“ nichts mehr im Wege.

In der rechten Fensterhälfte bekommt man weitere Filme des gleichen Autors und in einer weiteren Kategorie „ähnliche Videos“ angezeigt, was die Orientierung innerhalb des Portals stark vereinfacht. Eine Kommentarfunktion mit Bewertungsoption bietet die Möglichkeit, sowohl mit dem Produzenten als auch mit anderen Nutzern in Kontakt zu treten.

Die Mathematikfilme erfreuen sich übrigens allergrößter Beliebtheit und werden zumeist mit 5 von 5 möglichen Sternen bewertet. Ob Mathematiklehrer zum Anfassen auch immer diese Traumnoten erreichen?

Der Vorteil der Onlinedienste liegt auf der Hand: Hat man die Erklärung beim ersten Mal nicht verstanden, guckt man sich das Ganze noch einmal an. Oder noch zweimal oder noch zehnmal ... danach sollte man überlegen, Mathematik möglichst schnell abzuwählen oder der Filmlehrer hat kein glückliches „Erklärhändchen“.

Meiner Erfahrung nach eignen sich You- und TeacherTube zum einen ganz hervorragend, um unterschiedlichste Dinge im Selbststudium zu lernen oder gelernte Dinge aufzufrischen – von der Mathematik, über die Handhabung von digitalen Tafeln bis hin zum E-Gitarrespielen – und zum anderen um Nachrichtensendungen in den Politik-, Sozialkunde- oder Sprachenunterricht einzubinden.

Alle großen Sender speisen ihre Videocasts bei YouTube ein – zum sofortigen Gebrauch oder für eine Verwendung in der Zukunft. Über die Videoportale hat man so einen einfachen Zugriff auf Filmmaterial zu Ereignissen wie den 11. September 2001 oder auch den Fall der Mauer vor rund 20 Jahren. Auf TeacherTube werden u. a. Filme des „American Institute for History Education“ bereitgestellt, die historische Persönlichkeiten wie Abraham Lincoln oder John Adams wieder zum Leben erwecken. So kann der Geschichts- oder Englischunterricht noch anschaulicher gestaltet werden.

Und ja: Es gibt auf den Onlineportalen sehr viele Videos, die belanglos, schlecht gemacht, geschmacklos oder gar gewaltverherrlichend sind. Aber liest man keine Bücher mehr, nur weil es auch welche von Barbara Cartland gibt? Guckt man kein Fernsehen mehr, nur weil es auch die Dschungelshow gibt? Isst man kein Gemüse mehr, nur weil auch Rosenkohl ein Gemüse ist?

Wichtig ist, dass sich Kinder und Jugendliche – auch durch eine verstärkte aktive Medienarbeit in den Schulen – sowohl zu kritischen Konsumenten als auch zu verantwortungsbewussten und kreativen Produzenten entwickeln können. Dazu ist allerdings notwendig, dass der Großteil der Pädagogen die „Scheu“ vor der Nutzung der unterschiedlichsten Internetdienste verliert.

Wir sehen uns ... bei YouTube

Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de



Planet-Schule und der §47 UrhG

Unter www.planet-schule.de, dem multimedialen Bildungs- und Lernportal von WDR- und SWR-Fernsehen, finden Lehrkräfte und Schüler einen riesigen Pool an Filmen, Animationen, Lernspielen, Simulationen, Hintergrundinformationen, Links und Literaturhinweisen sowie methodisch-didaktischen Tipps für den Unterricht inkl. Arbeitsmaterialien.

Das Themenspektrum reicht von den Sprachen und dem bilingualen Unterricht über Geschichte und Zeitgeschehen bis zur Ökologie und Technik – quer zu allen Schulformen.

Bei den Filmen handelt es sich ausschließlich um Sendungen, die bei der Ausstrahlung als „Schulfernsehen“ gekennzeichnet sind und daher in Bezug auf den Urheberrechtsschutz eine Sonderstellung haben. Nach §47 des Urhebergesetzes dürfen diese Sendungen unter zwei Voraussetzungen aufgenommen und verwertet – d.h. im Unterricht verwendet – werden:

„Schulen sowie Einrichtungen der Lehrerbildung und der Lehrerfortbildung dürfen einzelne Vervielfältigungsstücke von Werken, die innerhalb einer Schulfunksendung gesendet werden, durch Übertragung der Werke auf Bild- oder Tonträger herstellen. Das gleiche gilt für Heime der Jugendhilfe und die staatlichen Landesbildstellen oder vergleichbare Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft. Die Bild- oder Tonträger dürfen nur für den Unterricht verwendet werden. Sie sind spätestens am Ende des auf die Übertragung der Schulfunksendung folgenden Schuljahres zu löschen, es sei denn, dass dem Urheber eine angemessene Vergütung gezahlt wird.“

Entscheidend für die Gültigkeit des §47 UrhG ist die Fernseh-Ausstrah-

lung. Sie erfolgt zu einem bestimmten Zeitpunkt, ist daher *nicht jederzeit* abrufbar, was ihre Aufzeichnung für eine zeitversetzte Wiedergabe im Unterricht begründet, und ist *das Kriterium schlechthin* für die legale Nutzung der Sendungen im Unterricht, sofern sie von den produzierenden Sendeanstalten ausdrücklich als Schulfunk bezeichnet werden.

Folglich sind andere Formen des Angebots – wie etwa der Webauftritt von WDR und SWR mit der Möglichkeit des Downloads einiger Schulfunk-Sendungen – nach den vorangegangenen Überlegungen für eine schulische Verwendung tabu.

Kommentare zum UrhG vertreten eindeutig diese Auffassung: *„Es handelt sich dabei nicht um eine Sendung im Sinne des Gesetzes. Die Informationen können nämlich jederzeit abgerufen werden; sie werden nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt gesendet“*. <http://remus.jura.uni-sb.de/pages/hochschule/grundwissen/inhaltliche-schranken.php>. (s. Abschnitt e)

Außerhalb von §47 UrhG findet sich keine gesetzliche Grundlage, die die Aufzeichnung und Vervielfältigung von Sendungen erlaubt.

Folglich dürfen die zum Download unter www.planet-schule.de angebotenen Schulfernsehsendungen auch nur zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch und/oder zur eigenen Unterrichtung etc. (s. §53 UrhG) verwendet werden.

Diese Rechtsauffassung vertritt auch der WDR. In einem Gespräch vom Oktober 2008 mit Vertretern der beiden Landesmedienzentren hat er mit Nachdruck darauf verwiesen, dass die Fernsehaufzeichnung *das* ausschlaggebende Indiz sei.

Die Rechtsauffassung ist sicherlich nicht unumstritten. Doch wäre es wünschenswert, wenn der WDR seine Rechtsposition auch öffentlich – beispielsweise auf seiner Website – kommunizieren würde.

Trotz der rechtlichen Einschränkung besteht die Möglichkeit, SF-Sendungen des WDR herunterzuladen. Denn für registrierte Nutzer/Nutzerinnen sind alle Titel aus dem aktuellen Programm des Westdeutschen Rundfunks über EDMOND online verfügbar (www.edmond.nrw.de).

Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org



Unterrichtshilfen des LWL-Medienzentrums

Neue Reihe praxisorientierter Lehrerhandreichungen zu landeskundlichen DVD-Produktionen

Zum Hintergrund

Die Unterstützung der Medienarbeit in den Schulen gehört seit jeher zu den Kernaufgaben des LWL-Medienzentrums. Es kommt dieser Aufgabe u.a. durch den Verleih und die Online-Bereitstellung von Unterrichtsmedien nach. Bekannte Produzenten von Unterrichtsfilmen, wie das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), aber auch eine wachsende Zahl anderer Anbieter stellen neben den eigentlichen Filmen oftmals zusätzliches didaktisches Material bereit. Diese Begleitmaterialien decken nach Anspruch, Umfang und Tauglichkeit ein breites Spektrum ab, angefangen vom einfachen, dem Medium beigelegten Pappkärtchen bis hin zu aufwändig beworbenen Hochglanzbroschüren, die bisweilen mehr Marketinginstrument als Unterrichtshilfe zu sein scheinen.

In neuerer Zeit werden verstärkt auch nicht für pädagogischen Gebrauch konzipierte Spielfilme mit historischem Sujet und Histotainment-Produktionen der um Marktanteile ringenden Fernsehsender mit Lehrerhandreichungen versehen.

Das dahinter stehende kommerzielle Interesse geht aber nicht zwangsläufig mit einer didaktisch-methodischen Qualitätssteigerung einher. Das gilt selbst dann, wenn so namhafte Institutionen wie das ZDF und der Verband der Geschichtslehrer Deutschlands dafür verantwortlich zeichnen, wie sich beispielsweise an den Unterrichtsmaterialien zur Folge „Wallenstein und der Krieg“ aus der ZDF-Dokumentarreihe „Die Deutschen“ zeigt – obschon die Kooperation zwischen Fernsehsender und Geschichtslehrern grundsätzlich zu begrüßen ist. (<http://diedeutschen.zdf.de>)

Eine einheitliche Terminologie für die „didaktischen Materialien“ konnte sich bislang nicht durchsetzen. Gemeinsamer Trend aller Formate ist jedoch die zunehmende Bereitstellung der Unterrichtsmaterialien in digitaler Form. Seit einiger Zeit etabliert sich mit der „Didaktischen DVD“ eine neue Trägerform. Neben dem Film wird auch das Zusatzmaterial auf der DVD untergebracht, aufgrund technischer Möglichkeiten zumeist auf einem separat ansteuerbaren ROM-Teil.

Auch das LWL-Medienzentrum hat in der Vergangenheit seine Eigenproduktionen mit didaktischem Material begleitet. Die neuere Form der didaktischen DVD wurde mit „Ausgebeutet für die Volksgemeinschaft“ bereits 2004 aufgegriffen und 2006 mit „Unter deutscher Besatzung“ in der Reihe „Historisches Lernen Multimedial“ fortgesetzt.

In beiden Fällen ermöglichte die Mitarbeit von Kooperationspartnern die Bereitstellung enormer Mengen an zusätzlichen Bild-, Film- und Textquellen auf dem ROM-Teil wie auch die Beigabe umfangreicher Begleithefte als Booklets. Bei „Aufbau West“ (2006) wurde dagegen das Booklet wieder schlanker gestaltet, da der ROM-Teil mit einer sehr übersichtlichen Benutzeroberfläche ausgestattet wurde. Formate dieser Art kommen daher nicht nur dem Ansatz des entdeckenden Lernens entgegen, sondern stellen überdies auch eine solide Materialbasis für schulische Projektarbeit dar.

Das Konzept der Unterrichtshilfen

Die Bereitstellung von Medien und Materialien allein gewährleistet noch lange nicht das Gelingen von Unterricht. Im Gegenteil: In einer Zeit alltäglicher Informationsüberflutung ist eine

didaktisch begründete Auswahl und Beschränkung auf das Wesentliche dringlicher denn je. Insbesondere bei einem naturgemäß materialintensiven Unterrichtsfach wie Geschichte verschlingt die Suche nach der Nadel im Heuhaufen oft wertvolle Zeit.

Erschwert wird das Ganze dadurch, dass keineswegs feststeht, was „Nadel“ und „Heu“ ist, solange es keine eindeutige Klarheit über Fragestellung, Ziel und Methode gibt. Diesem für die Didaktik konstitutiven Problem stellt sich die neue Reihe „Unterrichtshilfen des LWL-Medienzentrums“. In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge zu DVD-Produktionen des LWL-Medienzentrums, die sich für den Schulunterricht eignen, Unterrichtsentwürfe geschrieben werden, um dadurch den sinnvollen Einsatz landeskundlicher Bildungsmedien zu fördern.

Zielgruppe der Unterrichtshilfen ist die Lehrerschaft an allgemeinbildenden Schulen, insbesondere die Kolleginnen und Kollegen, die Geschichte unterrichten. Die Konzentration auf das Unterrichtsfach Geschichte ist durch die Produktpalette begründet, deren historischer Schwerpunkt unverkennbar ist. Eine spätere Ausweitung des Projekts auf Fächer wie Erdkunde, Politik, Religion oder Kunst ist denkbar.

Damit die Unterrichtshilfen auch wirklich Hilfen für den Unterricht sind, standen bei der Konzeption folgende Leitideen im Hintergrund:

1. Alltagsorientierung

Die Unterrichtsvorschläge sollen keine Idealtypen für Projektwochen oder Referendarsprüfungen darstellen, sondern ohne Zusatzaufwand unter real existierenden Unterrichtsbedingungen reproduzierbar sein. Die Unterrichtshilfen orientieren sich da-

her am üblichen Ist-Zustand des lehrergelenkten Klassenraumunterrichts.

2. Flexibilitätsorientierung

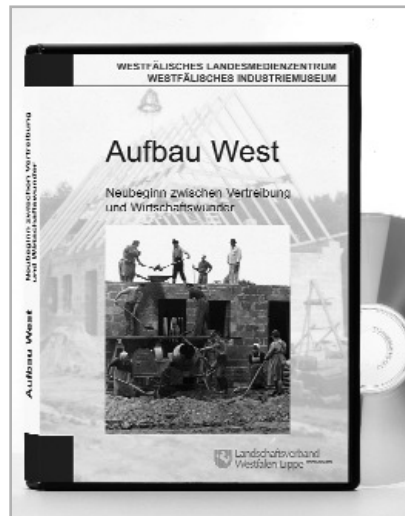
Da sich die Ausgangsbedingungen für Unterricht je nach Situation erheblich voneinander unterscheiden können, wird auf ausgefeilte Unterrichtsentwürfe mit genauen Zeitangaben, ausdifferenzierten Lernzielkatalogen und verbindlichen Sozialformen verzichtet. Mögliche Unterrichtsabläufe werden daher eher hermeneutisch-deskriptiv vorgebracht und vorsichtig in eine Reihenplanung mittlerer Reichweite eingeordnet.

3. Fachorientierung

Die vorgeschlagenen Unterrichtsthemen orientieren sich an dem, was mit den vorhandenen Produkten auf der einen Seite und den Anforderungen der gültigen Fachlehrpläne auf der anderen Seite am besten zu vereinbaren ist. Die Herangehensweise bei der Problematisierung der auf den DVDs dargebotenen Inhalte zu Unterrichtsthemen ist dabei den Prinzipien der Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik verpflichtet. Das heißt, die zu vermittelnden Inhalte werden als Geschichtsbilder kollektiven Geschichtsbewusstseins verstanden.

4. Serviceorientierung

Um der Lehrkraft die Vorbereitung des Unterrichts soweit wie möglich zu erleichtern, wird auf pädagogische Allgemeinplätze und allgemeindidaktische Erörterungen ebenso verzichtet wie auf Fußnoten und lange Literaturlisten. Stattdessen gehört zur jeder Unterrichtshilfe ein Arbeitsblatt, das ohne weiteres als Kopiervorlage verwendet werden kann. Vorschläge für Tafelbilder oder zusätzliche Unterrichtsmaterialien wie Quellentexte ergänzen das Angebot. Die Formulierung eines konkreten Erwartungshorizonts zu den Arbeitsaufträgen dürfte aus Lehrersicht als besonders willkommenen Service empfunden werden, da sich dadurch viel Zeit bei der Vorbereitung einsparen lässt. Ge-



Unterrichtshilfen des LWL-Medienzentrums 1

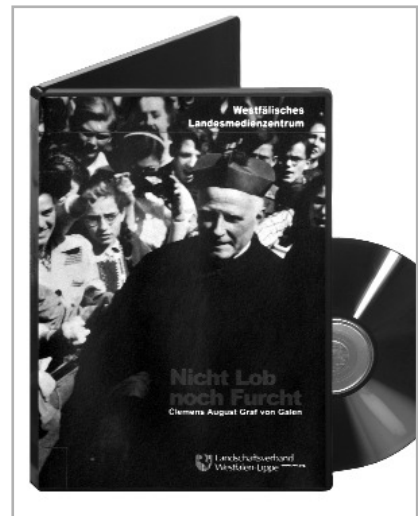
Aufbau West – Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder

Die Themenfelder „Nationalsozialismus 1933-1945“ und „Das geteilte Deutschland 1949-1990“ sind im Geschichtsunterricht aller Schulformen obligatorisch. Die Behandlung der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949 stellt eine wichtige didaktische Gelenkstelle zwischen den beiden Großthemen dar, da in dieser Zeit getroffene Entscheidungen die weltpolitische Großwetterlage der nächsten vier Jahrzehnte nachhaltig prägten.

Bevor jedoch eine politikgeschichtlich angelegte Unterrichtsreihe die Deutschlandpolitik in den internationalen Rahmen einordnet, bietet sich als schülerorientierter Einstieg in die Thematik die Chance, zunächst eine Unterrichtssequenz mit alltagsgeschichtlichem Schwerpunkt durchzuführen.

Dafür eignet sich die 2006 erschienene und mit der Comenius-EduMedia-Medaille ausgezeichnete DVD „Aufbau West“ in besonderer Weise als Unterrichtsmedium. Sowohl die aussagekräftigen Bilder und Zeitzeugeninterviews des Filmteils als auch Abbildungen von Sachquellen im Materialteil begünstigen den alltagsgeschichtlichen Zugriff.

Die Unterrichtshilfe eignet sich für den Unterricht der Klassen 9 bis 13, insbesondere für die Themen „Integration der Ostvertriebenen im Westen“ und „Quellenkritischer Vergleich von Filmdokumenten“ im Rahmen der Behandlung der Deutschen Geschichte nach 1945.



Unterrichtshilfen des LWL-Medienzentrums 2

Nicht Lob noch Furcht – Clemens August Graf von Galen

Diese Unterrichtshilfe möchte Anregungen zur Auseinandersetzung mit Bischof Clemens August von Galen mit Hilfe der DVD im Geschichtsunterricht geben. Dort kann der Film „Nicht Lob noch Furcht“ am besten innerhalb des Themas „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ eingesetzt werden, das in den Lehrplänen aller Schulformen aufgeführt ist. Eine Unterrichtssequenz zum Widerstand fügt sich sachlogisch am besten in eine spätere Phase einer längeren Unterrichtsreihe zum Nationalsozialismus ein.

So setzt auch eine erfolgreiche Arbeit mit der DVD bereits Kenntnisse über Weltanschauung und Struktur des NS-Staates, Judenverfolgung, NS-Außenpolitik und Kriegsverlauf voraus. Die Fachwissenschaft hat zum einen den Widerstandsbegriff diskutiert und dabei auf das breite Spektrum oppositionellen Verhaltens aufmerksam gemacht und zum anderen unterschiedliche Widerstandskreise voneinander abgegrenzt. Kardinal von Galen wird hier oftmals exemplarisch für Widerstand von Seiten der katholischen Kirche genannt, obwohl sich viele Historiker schwer tun, ihn mit dem Etikett des Widerstandskämpfers zu betiteln.

Die Unterrichtshilfe richtet sich ebenfalls an die Klassen 9 bis 13. Sie macht sowohl einen Vorschlag für eine einstündige Behandlung Bischof von Galens als herausragendes Beispiel kirchlicher Widerständigkeit als auch für eine mehrstündige Vertiefung, die anhand der filmischen Quellen auf der DVD Galens öffentliches Auftreten und seine Popularität in der Bevölkerung analysiert.



schichtlehrerinnen und -lehrern ist aber auch bewusst, dass mit einem Erwartungshorizont keine unfehlbare Musterlösung vorgegeben wird.

Ein Anfang ist gemacht – Fortsetzung folgt

Mit den durch den Verfasser dieser Zeilen erstellten Unterrichtshilfen zu den DVDs „Aufbau West – Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder“ sowie „Nicht Lob noch Furcht – Clemens August Graf von Galen“ liegen die ersten beiden Publikationen der neuen Reihe und

damit auch in formaler Hinsicht ein Gestaltungsmuster bereits vor.

Feste Bestandteile sind eine kurze Einführung zum Inhalt der DVD, gefolgt von den „Didaktischen Hinweisen“, die eine Einordnung des Themas in die Reihenplanung vornehmen und konkrete Unterrichtsvorschläge anbieten. Daran schließt sich ein ausführlicher Erwartungshorizont mit Lösungsvorschlägen an. Wenige, besonders ausgewählte Literatur- und Medienhinweise sowie Internetlinks bieten Möglichkeiten der Vertiefung an, bevor der Materialteil mit Vorschlägen für Tafelbil-

der oder zusätzlichen Texten folgt. Den Abschluss bildet das kopierfähige Arbeitsblatt mit den Schüleraufgaben.

Die Unterrichtshilfen werden auf den Seiten des LWL-Medienzentrums veröffentlicht und auch über den Online-Medienkatalog von EDMOND für alle Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung stehen. Sofern sich das Konzept als tragfähig erweist, soll es auch von anderen Autoren angewendet und weiterentwickelt sowie auf andere Fächer übertragen werden.

Philipp Dotschew

Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

DVD Lehrerräte

Aufgaben und Pflichten in eigenverantwortlichen Schulen



Filmteam und Darsteller beim Dreh. Foto: Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum

Vor dem Hintergrund der Eigenverantwortlichkeit von Schule hat der Lehrerrat neue Aufgaben und Befugnisse innerhalb des Schulsystems NRW bekommen. Dem Gedanken einer stärkeren Einbindung in schulische Entscheidungen folgend, wurde er in seinen Kompetenzen gestärkt.

Da die visuelle Darstellung eine sehr einprägsame Form der Fortbildung darstellt, wandten sich die Bezirksregierung Arnsberg und das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW an das LWL-Medienzentrum mit der Bitte um Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Filmepisoden.

Nachdem mit Kai Schubert ein sehr geeigneter Regisseur für dieses Unternehmen gefunden worden war, der selber die Ideen der Projektgruppe in ein Drehbuch umsetzte, erfolgten an fünf Tagen im Spätsommer des vergangenen Jahres die Dreharbeiten in den Räumlichkeiten des LWL-Medienzentrums.

Für die Besetzung der Rollen der Schulleiterin und die der Lehrerratsvorsitzenden wurden professionelle Schauspielerinnen angeworben. Alle übrigen etwa 20 Rollen wurden aus den Kollegien der Bezirksregierung Arnsberg und des LWL-Medienzentrums besetzt.

Das kleine Aufnahmeteam war stark gefordert und leistete höchst engagierte Arbeit. Trotzdem musste sich die eine oder andere Darstellerin in Geduld üben und in der Teeküche ausharren, bis ihre nächste Szene realisiert werden konnte. Katharina Miggelt, Auszubildende Mediengestalterin in Bild und Ton, besorgte den Schnitt. Nach der Erprobungsphase gab es aufgrund der Rückmeldungen noch einige kleine Änderungen, bevor

der sieben Episoden sowie eine Rahmenhandlung umfassende Film nun auf DVD zur Verfügung steht.

Der Film kann komplett durchlaufend gezeigt werden. Für den Einsatz bei Fortbildungen empfiehlt es sich, jede Episode einzeln aufzurufen. Nach spielerischer Darstellung des jeweiligen Problemfalls stoppt die Wiedergabe. Somit bietet sich die Gelegenheit, das dargestellte Problem zu erörtern, bevor die Antwortsequenz aufgerufen wird oder per Anwahl wieder das Hauptmenü, um eine weitere Episode auszuwählen.

Die NRW-Schulministerin Frau Barbara Sommer zeigte sich sehr angetan von den schauspielerischen Leistungen und der Qualität der technischen Umsetzung durch das LWL-Produktionsteam.

Anfragen zur DVD sind zu richten an die Bezirksregierung Arnsberg, Dezernat 46, Laurentiusstraße 1, 59821 Arnsberg.

Hermann-Josef Höper

Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

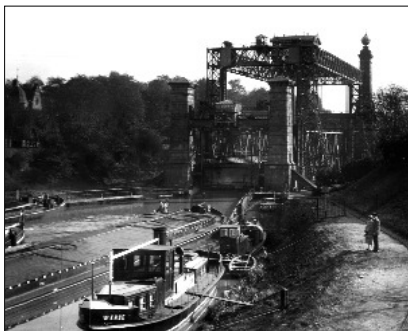
Kohle Kurs Emden

Drei Filme von der Westdeutschen Kanalschifffahrt der 1950er Jahre

Der Geburtstag des Dortmund-Ems-Kanals jährt sich 2009 zum 110. Mal. Am 11. August 1899 wurde der Kanal nach nur siebenjähriger Bauzeit im Beisein Kaiser Wilhelms II. feierlich seiner Bestimmung übergeben. Der 265 km lange Schifffahrtsweg, der den Dortmunder Stadthafen mit dem Seehafen Emden verbindet, gilt als der erste große Binnenschifffahrtskanal. Heute ist er nicht nur Handelsweg und Lebensader, sondern auch Ausflugsziel für viele Anwohner und Touristen.

Das LWL-Medienzentrum und das LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, um mit einer Edition von drei historischen Filmen aus den 1950er Jahren an die große Vergangenheit des Dortmund-Ems-Kanals zu erinnern.

Diese Schwarz-Weiß-Filme zeichnen in sehr unterschiedlicher Weise ein anschauliches Bild von der einstigen Lebenswirklichkeit an und auf dem Kanal. Der Hauptfilm dieser DVD, die FWU-Produktion „Kohle Kurs Emden“, entstand 1953 speziell für den Erdkundeunterricht und bemühte sich, die vielfältigen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen der Kanalschifffahrt in einer Spielfilmhandlung mit Laiendarstellern zu thematisieren.



Heute das spektakulärste und bekannteste Bauwerk entlang des Kanalverlaufes – das Schiffshebewerk Henrichenburg in den 1950er-Jahren. Foto: Bildarchiv © LWL-Medienzentrum



Nicht nur Handelsweg und Lebensader, sondern heute auch Ausflugsziel für viele Anwohner und Touristen – der Dortmund-Ems-Kanal. Foto: Bildarchiv © LWL-Medienzentrum

Während der Auftragsfilm „Ems und Dortmund-Ems-Kanal“ aus dem Jahr 1959 eher einem dokumentarischen Ansatz folgt und den technischen Fortschritt der Wirtschaftswunderjahre feiert, beschreibt der kleine Amateurfilm „Henrichenburg – Ein Fahrstuhl für Schiffe“, den der engagierte Lehrer und Bildstellenleiter Willi vom Steeg ebenfalls 1959 realisierte, die Wirkungsweise eines Schiffshebewerkes – eben jenes technischen Kulturdenkmals, das 1970 außer Betrieb gesetzt wurde, aber als sehr lebendiges Industriemuseum heute immer noch das spektakulärste und bekannteste Bauwerk entlang des Kanalverlaufes ist.

Alle drei Filme sind in den 1990er Jahren bereits von der Landesbildstelle Westfalen, dem heutigen LWL-Medienzentrum für Westfalen, einzeln als VHS-Kopien herausgebracht worden. Diese sind seit langem vergriffen.

Dank der neuen medialen Möglichkeiten lassen sich die Filmdokumente jetzt auf einer einzigen DVD zusammenfassen. Ein beigegefügt Booklet liefert weitere Hintergrundinformationen zur Geschichte des Kanals und der Filme selbst. Die DVD richtet sich an alle, die sich für Fragen der technischen und industriellen Entwicklung interessieren. Sie zeigt darüber hinaus in eindrucksvollen Bildern, wie sehr sich unsere Welt seit den 1950er Jahren gewandelt hat.

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft (Gesamtspielzeit incl. Bonusmaterial ca. 110 Minuten) beim LWL-Medienzentrum für Westfalen sowie dem LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg erworben werden.



La Croce e la Svastica

Italienische Fernsehdokumentation würdigt Bischof von Galen und Prälat Scheipers

„La Croce e la Svastica“ – „Das Kreuz und das Hakenkreuz“ – unter diesem Titel beleuchtete im August 2008 eine dreiteilige, insgesamt fast zweistündige Fernsehdokumentation des italienischen Staatssenders RAI die Geschichte der christlichen Verweigerung und des Widerstandes gegen das Nazi-Regime in Deutschland. „Es ist die Geschichte jener Deutschen, die es in der dunklen Zeit des Nationalsozialismus wagten, sich der Macht des Führers zu widersetzen“, heißt es in der Dokumentation.

Eine sehr prominente Rolle spielen darin zwei Persönlichkeiten aus dem Bistum Münster: Bischof Clemens August Graf von Galen und der aus Ochtrup stammende Prälat Hermann Scheipers.

Während Bischof Galens couragierter Widerspruch gegen Neuheidentum, Rassenvergötzung und Euthanasie mit zahlreichen historischen Filmdokumenten aus dem Bistumsarchiv und dem LWL-Medienzentrum für Westfalen unterlegt ist, wird Prälat Scheipers selbst ausführlich als Zeitzeuge interviewt. Lebendig und eindringlich schildert der inzwischen 95-jährige, wie er 1940 verhaftet und ins KZ Dachau eingeliefert wurde, weil er sich seelsorgerisch um polnische Zwangsarbeiter gekümmert hatte.



Prälat Hermann Scheipers mit seiner inzwischen verstorbenen Schwester Anna in jungen Jahren und anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahr 2002. Foto links: Privat, Foto rechts: Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum

Auch über seinen in Dachau zum Priester geweihten Mithäftling, den ebenfalls aus dem Bistum Münster stammenden, 1996 selig gesprochenen Karl Leisner berichtet Scheipers in der italienischen Fernsehdokumentation.

Die Geschichte von Hermann Scheipers – und die seiner Zwillingschwester Anna, die ihren Bruder und viele weitere in Dachau inhaftierte Priester



durch eine mutige Intervention beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin vor der Ermordung bewahrte, – hatte das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Zusammenarbeit mit dem MDR schon 2003 in der Filmdokumentation „Dir gehört mein Leben“ einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Das Bauernbad Rehmerloh

In idyllischer Lage am Fuße des Wiehengebirges stieß das Fototeam auf das Bauernbad Rehmerloh. In der Nähe einer kalzium- und sulfathaltigen Quelle wurde das Bade- und Logierhaus 1883 im Ortsteil Rehmerloh der Gemeinde Kirchlegern errichtet.

In Ostwestfalen – als „Heilgarten Deutschlands“ bekannt – ist das typische „Kleine Leute Bad“ für die ländliche Bevölkerung heute das wohl einzig erhaltene von ursprünglich mehr als hundert kleinen Badeeinrichtungen. Dort wurden von der Gründer-

familie Bösch bis in den Zweiten Weltkrieg hinein Heil- und Reinigungsbäder angeboten, nach dem Krieg bis zur Einstellung 1973 dann nur noch Reinigungsbäder.

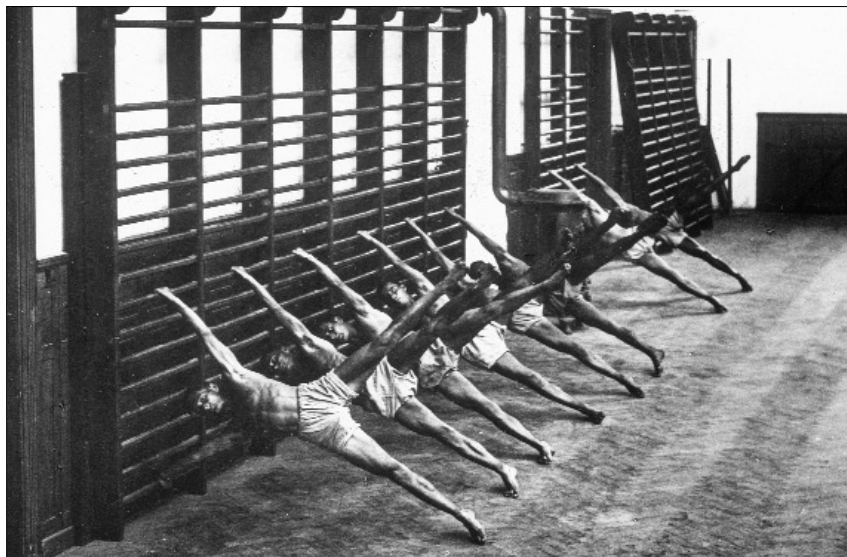
Text und Bild: Greta Schüttemeyer
Kontakt: greta.schuettemeyer@lwl.org



Leibeserziehung in Bildern

„Bleibt es doch ratsam, die Jugend im heiteren Ton zu erhalten.“

(Johann Christoph Friedrich GutsMuths)



„Ihr lehrt Religion, ihr lehrt Bürgerpflicht, auf ihres Körpers Wohl und Bildung seht ihr nicht“, schalt Johann Christoph Friedrich GutsMuths in der Einleitung seines Werkes „Gymnastik für die Jugend“ von 1793. (Dieses und alle weiteren Zitate nach Rolf Dober, www.sportpaedagogik-online.de/gutsmuths)

Der Geograph, Erzieher und Wegbereiter des deutschen Schul- und Jugendsports wettete gegen die herrschende Erziehungsphilosophie in den Schulstätten seiner Zeit: Disziplin, Pflichterfüllung, Pauken.

1759 in Quedlinburg geboren, übernahm GutsMuths 1786 eine Lehrerstelle in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal bei Gotha, zwei Jahre zuvor gegründet von Christian Gotthilf Salzmann nach dem Vorbild des

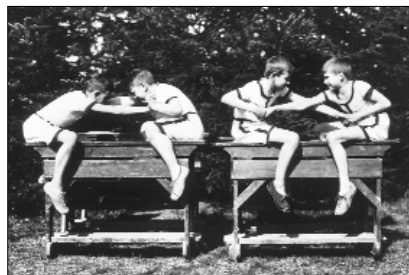
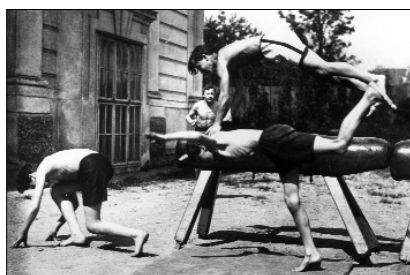
Philanthropinums von Johann Bernhard Basedow in Dessau, einer Geburtsstätte der ganzheitlichen Reformpädagogik in Deutschland.

Dort widmete er sich 50 Jahre lang mit aller Leidenschaft der Einführung und Verbreitung der jugendlichen Leibesertüchtigung und mentalen Ausbildung mittels Bewegungstraining und Spiel. Sein Credo: „Mürrische Laune ist nicht die Stifterin des Guten und Angenehmen; ja schon ein stets ernsthafter Charakter ist weniger moralisch vollkommen als der aus Ernst und Scherz lieblich gemischte, bei gleicher Herzensreinheit. Die Anlage von allen dreien wird angeboren, aber die Ausbildung liegt in Erziehung und in erziehenden Umständen. Immer bleibt es doch ratsam, die Jugend in einem heiteren, fröhlichen Ton zu erhalten und selbst Spiele zur

Beförderung desselben in die Erziehung aufzunehmen“.

200 Jahre später brütet man im Bildarchiv über einer Serie historischer Glasplatten mit allerlei Motiven zum Thema Sport: Hüpfende Schulkinder, Jungen bei Kampfspielen, fescche Turner am Reck, Leichtathletikwettkämpfe im Sportstadion, Schwimmen, Turmspringen, Wintersport. „Leibesübungen für Jung und Alt“ lautet die Beschriftung auf den Schachteln, eine weitere „Deutsches Hygiene-Museum Dresden“ – ansonsten keine Bildunterschriften, keine Datierung, weder Orts- noch Ereignisangaben.

Auch in Dresden bleibt man vage: „Frühe Gesundheitserziehung – in den Zwanzigern vielleicht“. Was sehr wahrscheinlich ist, denn die Serie ist Teil einer Großsammlung früher Lehr-



reihen für den Schulunterricht aus der ehemaligen Bezirksbildstelle Arnsherg, die zu jener Zeit entstanden.

Sucht man in sportgeschichtlichen Quellen nach einer möglichen pädagogischen Einordnung der auf diesen Bildern hier und da etwas rau anmutenden Methoden der Leibeserziehung, stößt man unweigerlich auf GutsMuths. Die Bilder haben nichts mit ihm zu tun – und doch scheint es, als könne keine Beschreibung sie besser untermalen als ein Zitat aus seinem Werk „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes für die Jugend, ihre Erzieher und alle Freunde unschuldiger Jugendfreuden ...“ von 1796.

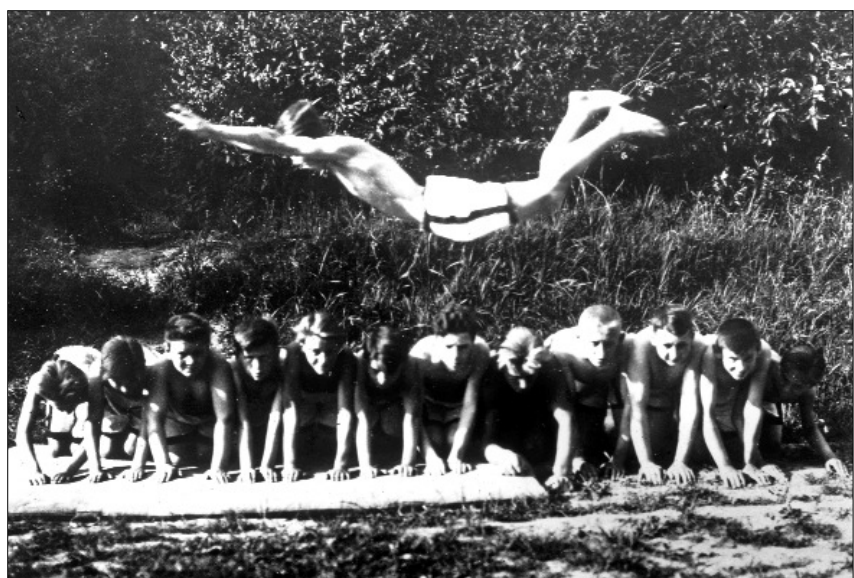
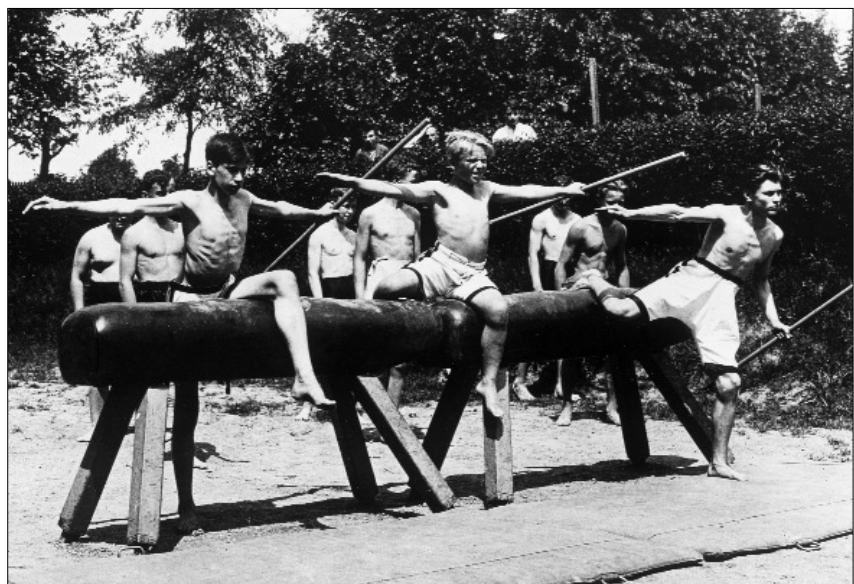
„Kein Spiel sei endlich leer von allem Gehalt, von allem Nutzen; niemand handelt gern ohne Absicht. Spiele müssen daher Übungen sein, die für die Jugend (für die Alten auch) auf irgendeine Art vorteilhaft sind. Sie müssen den Körper bald mehr, bald minder bewegen und seine Gesundheit [fördern], es geschehe nun durch Laufen, Springen usw. oder durch fröhliches Lachen und sanftere Bewegung.

Sie müssen Schnelligkeit, Kraft und Biegsamkeit in die Glieder bringen, den Körper bald zufällig, bald absichtlich gegen Schmerz abhärten und bald diesen, bald jenen Sinn in lebhaft Tätigkeit setzen. Sie müssen für die Jugend unterhaltend sein, bald ihre Erwartung, bald ihre Ehrliebe, bald ihre Tätigkeit spannen, bald ihre zu große Empfindlichkeit abstupfen, ihre Geduld prüfen, ihre Besonnenheit und ihren jugendlichen Mut gewissermaßen auf die Probe stellen.“

Johann Christoph Friedrich GutsMuths starb 1839. In diesem Jahr feiert man sein 250stes Geburtsjubiläum.

Weitere Fotografien zu diesem und anderen Themen finden Sie unter www.bildarchiv-westfalen.de.

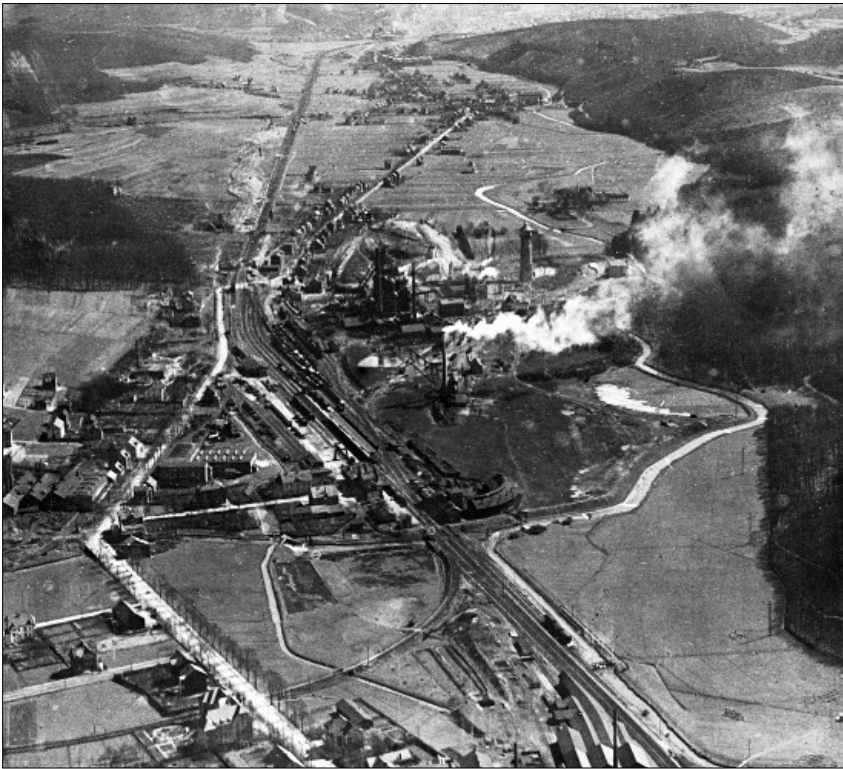
Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org





Das Siegerland vom Luftschiff aus gesehen

15 Luftbilder aus dem Ersten Weltkrieg und ihre Geschichte



Kreuztal mit Blick nach Süden – „Das ... Bild zeigt ... den Bahnhof Kreuztal, im Hintergrund das untere Ferndorftal im Rauch und Dunst der Geisweider Industrie verschwindend.“ (Hans Kruse 1920)
Foto: Otto van der Haegen © LWL-Medienzentrum, Aufnahmedatum: 24.4.1913

Als visuelles Gedächtnis ganz Westfalens versteht sich das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums. Auch das Siegerland ist hier mit zahlreichen Fotografien vertreten. Zu den interessantesten Beständen gehört eine Serie mit dem Titel „Bilder des Siegerlandes“, die im Sammlungsbestand der früheren Bezirksbildstelle Arnsberg überliefert ist. Die Serie aus ursprünglich 160 Glasplatten, von denen 145 erhalten sind, war unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg als heimatkundliches Lehrmaterial zusammengestellt worden.

Anlass war eine Anweisung des Arnsberger Regierungspräsidenten gewesen, der schon 1917 alle Landräte und Oberbürgermeister aufgefordert hatte, die Bezirksbildstelle durch die Erstellung von Lichtbildreihen zu unterstützen. So entstanden in kurzer

Folge zahlreiche Heimatserien über Südwestfalen (s. Im Fokus 3/2008), darunter auch die Reihe „Bilder des Siegerlandes“. Sie zeichnet ein breites Kaleidoskop des südlichsten westfälischen Kreises. Neben historischen Bauwerken, Naturdenkmälern, Orts- und Landschaftsbildern, Motiven aus Bergbau und Industrie sowie Porträts verschiedener Berufsgruppen enthält die Reihe auch 15 außergewöhnliche Luftbilder des Kreises Siegen.

Über den Urheber dieser Luftaufnahmen, wie auch der meisten anderen Fotografien der Serie, war im LWL-Medienzentrum lange nichts bekannt. Das änderte sich erst, als Anfang 2009 der Heimatforscher Günter Dick im Online-Portal des Bildarchivs www.bildarchiv-west-falen.de auf die Luftbilder aufmerksam wurde. Dick

wies die LWL-Fotoexperten darauf hin, dass die 15 Bilder bereits im September 1920 durch den damaligen Leiter des Siegerlandmuseums Dr. Hans Kruse unter dem Titel „Das Siegerland vom Luftschiff aus gesehen“ beschrieben und abgebildet worden waren, in einer „vom Verein für Heimatkunde und Heimatschutz im Siegerlande“ herausgegebenen Sonderbeilage zur Zeitschrift „Siegerland“.

In der kleinen Publikation hatte Kruse zwei Siegerländer gewürdigt, die beide ihre Heimat als Soldaten aus der Luft abgelichtet hatten: den Luftschiffkommandeur Otto van der Haegen (1887 Kreuztal – 1915 Gent) und den Fliegerbeobachter Willi Reichwald (1891 Siegen – 1918 Compiègne). Beide starben während des Ersten Weltkriegs den Soldatentod. Während die fünf von Reichwald aus größerer Höhe aus einem Flugzeug per Hand geschossenen kleinformatigen Aufnahmen Siegens und Betzdorfs verschollen sind, blieben 14 der 15 aus einem Zeppelin aufgenommenen Fotografien von der Haegens sowie eine weitere Luftaufnahme von anderer Hand als Glasnegative in der Reihe „Bilder des Siegerlandes“ erhalten.

Der gebürtige Kreutztaler van der Haegen war 1909 als Leutnant zum „Luftschifferbataillon“ Berlin abkommandiert worden. Am 21. Mai 1912 machte er seine erste Zeppelifahrt über das Siegerland. Seine zweite ein knappes Jahr später, am 24. April 1913, nutzte er, um mit einer an Bord fest eingebauten Kamera seinen Heimatort und dessen unmittelbare Umgebung aus der Luft zu fotografieren. Dabei habe er sich – schreibt Kruse – über Kreuztal „wie uns Augenzeugen berichten, ... in kühnen Windungen längere Zeit aufgehalten.“ Neben vier Ansichten von Kreuztal hielt van der Haegen an diesem Tag



Luftschiffkommandant Otto van der Haegen (1887 Kreuztal – 1915 Gent). Foto: Reproduktion aus Hans Kruse: Das Siegerland vom Luftschiff aus gesehen, Siegen 1920.

auch Ferndorf, Hilchenbach-Allenbach, Dahlbruch und das Stift Keppel in gestochen scharfen Luftaufnahmen fest.

Kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs wurde der von Zeitgenossen als „schneidig“ und „kühn“ charakterisierte Offizier zum Oberleutnant befördert und kommandierte seitdem einen eigenen Zeppelin. Am 18. April 1915 erhielt er den Auftrag, das Heeresluftschiff LZ 37 von Potsdam über Gotha nach Köln zu überführen. Dabei überquerte er von Osten kommend ein weiteres Mal das Siegen-Wittgensteiner Land und schoss dort mindestens sechs Luftbilder. Sie zeigen zweimal das Städtchen Biedenkopf jenseits der hessischen Grenze, dann Schloss Wittgenstein bei Bad Laasphe und schließlich Geisweid in zwei Motiven sowie Siegen selbst in einer eindrucksvollen Gesamtansicht.

Sieben Wochen später wurde dasselbe Luftschiff LZ 37 – unter dem Kommando van der Haegens von „erfolgreicher Fahrt nach Calais zurückkehrend“ – über dem belgischen Gent von einem englischen Jagdflieger in Brand geschossen und stürzte aus 1000 Metern Höhe ab.

Es handelte sich um den ersten Abschuss eines Luftschiffes im Ersten Weltkrieg überhaupt. Nur ein Besatzungsmitglied überlebte. Otto van der Haegen fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof von Gent, wo bis heute ein monumentaler Gedenkstein an den Kreuztaler Luftpionier erinnert.

Erhalten blieben van der Haegens Luftaufnahmen seiner Siegerländer Heimat. Über deren Bedeutung schwärmte Museumsleiter Kruse 1920 so:

„Es dürfte, abgesehen von den in der Nähe der Flugplätze gelegenen, wenig Landschaften und Städte geben, die das Glück gehabt haben, vom Flugzeug aus aufgenommen zu werden. Die deutsche Luftschiffahrt ist durch den Vertrag von Versailles, wie unsere Wehrmacht überhaupt, vernichtet. Seit Kriegsende haben wir kein Flugzeug mehr im Siegerland gesehen, und ob, wenn die Luftschiffahrtsgesellschaften ihre Friedenstätigkeit beginnen, unser abgelegenes Land in den Luftverkehr mit einbezogen wird, ist zweifelhaft. Die hier veröffentlichten Aufnahmen werden daher für lange Zeit die einzigen vom Siegerlande bleiben. Sie stellen ein bemerkenswertes Stück des Kriegsruhmes unserer Heimat dar, regen

aber auch zu anderen Betrachtungen an. Vor allem wecken sie das Gefühl des Neides in allen, denen es nicht vergönnt ist, ihr Heimatland aus der Vogelschau sehen zu können. Welch hoher künstlerischer Genuß muß es sein, über unsere Berge und Täler dahin zu gleiten“.

Kruses Ausführungen lassen ahnen, wie fasziniert die Zeitgenossen von den frühen Luftbildern ihrer Siegerländer Heimat waren. Ein wenig von dieser Faszination ist auch fast 90 Jahre später noch spürbar, zumal wenn man die Geschichte dieser außergewöhnlichen Aufnahmen kennt.

Der bleibende Wert der Bilder liegt nicht zuletzt in ihrer Bedeutung als Dokumente der Industrialisierung des Siegerlandes. Immerhin sieben der 14 Motive van der Haegens rücken explizit Industrieanlagen ins Bild. Unübersehbar und unwiderruflich hatte sich schon damals die Eisen-, Stahl- und Maschinenbauindustrie mit ihren großflächigen Fabriken und weithin sichtbaren Rauchschwaden in das Gesicht der Landschaft eingebrannt.

Markus Köster

Kontakt: markus.koester@lwl.org



Siegen – Gesamtansicht. Foto: Otto van der Haegen © LWL-Medienzentrum, Aufnahmedatum: 18.4.1915



Die vielen Gesichter des Reviers

Öffentlichkeitskampagne des Bildarchivs



Trotz Strukturwandel – die vielen Industriebauten prägen nach wie vor das Gesicht des Ruhrgebiets. Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt ein Zechengelände in Essen. Bildarchiv © LWL-Medienzentrum

Im Rahmen meines viermonatigen Praktikums im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums wurde mir die Möglichkeit geboten, mich aktiv an der Gestaltung der geplanten Öffentlichkeitskampagne zum Relaunch des Online-Bildarchivs zu beteiligen. Pressemitteilungen zu regionsspezifischen, ansprechenden Fotografien stellen dabei das zentrale Element der Kampagne dar – versehen mit einem adäquaten Begleittext sollen sie auf das reichhaltige Angebot der Archiv-Bestände verweisen. In verschiedenen Print- und Onlinemedien könnte so ein gewisser Werbeeffekt erzielt werden. Mir oblag es nun ein entsprechendes Konzept zum Themenbereich Ruhrgebiet zu erarbeiten, bietet das Bildarchiv doch zur Geschichte des „Potts“ eine kaum überschaubare Vielzahl historischer Fotografien.

Die Zielgruppen

Adressaten der Pressemitteilungen samt Bild sollen primär verschiedene regionale und lokale Printzeugnisse (Tages- und Wochenzeitungen etc.) sein. Durch die weitere journalistische

Aufbereitung der von uns ausgegebenen Informationen sollen diese einem breiteren Rezipienten- und somit möglichen Kundenkreis zugänglich gemacht werden. Dabei müssen die ausgewählten Bilder sowie die Begleittexte in der Ausgestaltung als Pressemitteilung eine möglichst große Attraktivität, d.h. einen bestimmten Nachrichtenwert für die Journalisten aufweisen.

Neben der klassischen Presse ist es auch überlegenswert, die Möglichkeiten des Internets zum Zwecke der Öffentlichkeitskampagne zu nutzen. Die Ausgabe elektronischer Pressemitteilungen an Homepages, Foren usw. kann ebenfalls positive Effekte nach sich ziehen, da immer mehr Menschen aller Altersgruppen Informationen aus dem Netz beziehen. Hauptsache ist, dass die Bilder einen bestimmten Aufhänger bieten, sprich: eine Meldung hergeben, mit der On- und Offline-Redakteure etwas anfangen können.

Die Themenbereiche

Als wichtiger und kontrastreicher Bestandteil Westfalens bietet das

Ruhrgebiet vielfältige Möglichkeiten in Form einer Bilderreihe porträtiert zu werden. Seine lange, traditionsreiche Geschichte sowie seine kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt ist in unzähligen Fotografien aus beinahe drei Jahrhunderten festgehalten – dies gilt in besonderem Maße für Bergbau und Industrie. Das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums bietet hierbei ein vielseitiges Angebot! Nahezu jeder wichtige Bereich des Lebens in der Region ist fotografisch dokumentiert worden.

Zechen, Fördertürme, Hochöfen, Mietskasernen aber auch Sportstadien und Freibäder sind typisch für die Region. Vor allem die vielen Industriebauten prägen nach wie vor das Antlitz des „Potts“, auch wenn sich ihre Verwendung heute gänzlich anders gestaltet als in der Vergangenheit.

Daneben gehört die Region zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Bundesrepublik; schon vor dem zweiten Weltkrieg gediehen Städte, nach den Zerstörungen wurden sie wieder aufgebaut und wuchsen seither beständig. Als dynamische, sich fast organisch entwickelnde Gebilde veränderten sie mit den verstreichenden Jahrzehnten immer wieder ihr Bild, bleiben insgesamt aber konstant das wichtigste Merkmal der Region.

Außerdem schuf sich die arbeitende Bevölkerung auch immer Refugien vom kräftezehrenden Alltag in den Zechen und Fabriken. So entstanden etwa zahlreiche Kleingartenanlagen; außerdem erfreuten sich Freibäder großer Beliebtheit. Sport – allen voran der Fußball – gehört schon lange Zeit zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten.

Um die vielen unterschiedlichen Gesichter des Reviers erfassen zu können, die in ihrer Einheit letztlich das Gesamtbild des Ruhrgebiets aus-



machen, bieten sich folgende Themenbereiche besonders an:

- Bergbau und Industrie
- Stadtleben
- Freizeit und Kultur im Ruhrgebiet

Die drei Ressorts spiegeln wesentliche Aspekte aus der Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und damit der Geschichte des Ruhrgebiets wieder. Die Blicke in die Vergangenheit sollen zeigen, wie sich das Leben und Arbeiten in der Region im Laufe der Jahrzehnte verändert hat und darauf verweisen, wie wandlungsfähig Heimat sein kann. So soll Typisches aber auch Unbekanntes über diesen markanten, Leid geprägten aber auch prosperierenden Teil Westfalens aufgezeigt werden können.

Da die Fotografien bei aller „Ansehnlichkeit“ ohne einen bestimmten Bezug allerdings noch keine Meldung von journalistischem Wert ausmachen, wurden sie nach Möglichkeit mit Jubiläen, Jahrestagen oder ähnlichen aktuellen Ereignissen in Zusammenhang gebracht. Eine konkrete Ausgestaltung dieser Überlegungen befasst sich z. B. mit der Geschichte der Dortmunder Union-Brauerei, anlässlich der Eröffnung eines Kulturzentrums 2010 im ehemaligen Brauereigebäude.

Die Bildauswahl

Zunächst wurde eine Gesamtauswahl bestehend aus ca. 90 Fotografien vom Ruhrgebiet aus dem Pool des LWL-Bildarchivs gezogen. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich bei den Fotografien von den 1920ern bis in die 1960er, wobei der Großteil der Bilder den 1930ern entstammt – vereinzelte Fotografien wurden einer Serie aus den 1990ern entnommen. Je nach Kategorie und Thema beläuft sich der Umfang der Endauswahl derzeit zwischen einem und sechs Bildern für die jeweilige Pressemitteilung. Die Fotografien wurden dabei anhand mehrerer Kriterien ausgewählt:

- „Sehwert“ bzw. Attraktivität des Motivs



Ob Schalke oder BVB – kein Sport wiegt schwerer im Revier als Fußball. Foto: Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum

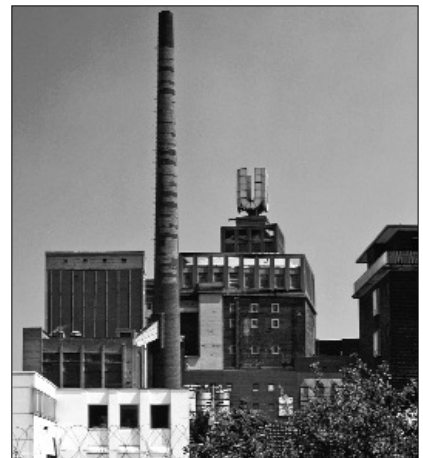
- Authentizität der Darstellung
- „Regionsspezifizität“; „Wiedererkennungswert“
- „Nostalgie-Wert“

Markante Gesichter, unbekannte Seiten vom Leben und der Arbeit in der Vergangenheit, aber auch typische Situation aus dem Alltag rückten somit in den Fokus der Materialsichtung. So fanden z. B. schwer arbeitende Bergmänner aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gigantische – fast surreal anmutende – Industrielandschaften aus den 1920er bzw. 1930ern genauso wie Bilder vom geschäftigen Stadtleben, Markttreiben und Freibadbesuchern Eingang in die Auswahl.

Dabei wurde darauf geachtet, Pluralität zu zeigen, ohne in Beliebigkeit zu geraten. Den Schwerpunkt bilden natürlich „Bergbau & Industrie“ als prägnantester Charakterzug des „Potts“. Je nach Motiv lässt sich der „Verblüffungseffekt“ durch einen direkten Vergleich mit einem Bild von heute durchaus erhöhen.

Der Text

Zunächst obliegt es dem Text das abgebildete Motiv zeitlich und inhaltlich zu kontextualisieren. Daneben kann ausgehend vom Bild eine kurze „Geschichte“ zum Motiv, den Hintergründen, Entstehungsbedingungen etc. verfasst werden. Falls möglich, können auch Bezüge zur Gegenwart



Vom Bier zur Kultur – das „U“ der Dortmunder Union bleibt ein Wahrzeichen der Stadt. Foto: Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum

genommen werden z. B. in Form von Hinweisen auf die heutige Nutzung alter Industrieanlagen (wie etwa im Falle der Union-Brauerei) oder der Beschreibung von Kontinuitäten und Brüchen. Genauso wie das Bild, muss der Text dem Journalisten zur weiteren Aufbereitung bzw. Weiterverarbeitung „schmackhaft“ gemacht werden. Abschließen sollten die Texte mit dem expliziten Verweis auf das LWL-Bildarchiv – insbesondere auf die Möglichkeit, hier weitere Fotografien zum Thema (und darüber hinaus) finden zu können.

Zum Themenbereich Ruhrgebiet werden im Verlauf des Jahres zunächst drei Pressemitteilungen ausgegeben: „*Ackern, Malochen, Schuften – Arbeit damals*“ mit dem Fokus auf die Arbeitsbedingungen in Bergbau wie Industrie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, eine zum bereits angesprochenen „*Dortmunder U*“ und eine weitere zu der Überschrift „*Freizeit damals*“. Letztere fällt konzeptionell etwas aus der Reihe: Da das LWL-Bildarchiv zum Themenbereich Freizeit im Ruhrgebiet zwar sehr schöne, aber auch nur sehr wenige Fotografien besitzt, soll diese Pressemitteilung dazu aufrufen, historische Bilder zum Thema den hiesigen Beständen zur Verfügung zu stellen.

Dennis Nguyen, Praktikant im
Bildarchiv des LWL-Medienzentrums
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org



www.fotografie-in-westfalen.de

Neue Webseite zu den Fotobeständen der Region seit Mitte März online

Die Bildbestände westfälischer Archive stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu heben ist die Aufgabe, die sich die neue Webseite *www.fotografie-in-westfalen.de* gesetzt hat.

Die Seite ist seit Mitte März online und bietet einen Überblick über die verschiedenartigen großen und kleinen Fotobestände der Region, seien es Fotografien in kommunalen und öffentlichen Archiven, seien es spezialisierte Bildsammlungen, die der wissenschaftlichen Dokumentation und Landeskunde gewidmet sind.

2007 an die größeren Archive in der Region versandt wurde. Viele Archivmitarbeiter haben sich die Mühe gemacht, darin ihre Fotobestände inhaltlich zu beschreiben, zu quantifizieren und mit Angaben zu den vorhandenen fotografischen Materialien zu versehen. Zusammen mit der Auswertung der Webseiten *ArchiveNRW* und *Fotoerbe* sowie der relevanten Fachliteratur zur Fotografie in Westfalen lagen damit sehr detaillierte Informationen vor, die jetzt im Rahmen des genannten Webprojekts zur Verfügung gestellt werden.

Das jetzt bestehende Angebot soll in Zukunft auch strukturell weiter entwickelt werden. Dazu gehört ein Index der in Westfälischen Archiven vertretenen Fotografen, der die derzeitigen Recherchemöglichkeiten der Volltextsuche erweitern wird. Schließlich sollte das Angebot auch digitale Bilder aufnehmen. Hier bietet sich die Gelegenheit, dem Nutzer durch Bildbeispiele und „Appetizer“ aus den verschiedenen Archiven einen visuellen Eindruck von den verschiedenen Sammlungen und Beständen zu vermitteln.



Grundlage für die Webseite ist mein Beitrag für den jüngsten Band der *Westfälischen Forschungen* „Fotoüberlieferung und Fotoerbe in Westfalen – Vielfalt einer Archivlandschaft“. Der Themenschwerpunkt des Bandes lautet Fotografie – Region – Geschichte. (s. Im Fokus 3/2008)

Der gedruckte Beitrag ist gewissermaßen ein Streifzug durch die westfälische Archivlandschaft, kann so aber vielen Einzelbeständen und Archiven kaum gerecht werden und verkürzt das Bild zugunsten einiger weniger größerer Sammlungen.

Eine wesentliche Informationsquelle für den Beitrag in den *Westfälischen Forschungen* war ein Fragebogen, der mit Unterstützung des LWL-Medienzentrums für Westfalen Ende

Die Webseite versteht sich als laufend weiter zu entwickelndes Informationsangebot, in dem die Erfassung und Beschreibung der regionalen Bildbestände fortgeführt wird. Darüber hinaus trägt die Seite die relevante Literatur zum Thema zusammen.

Dies ist im ersten Projektschritt keineswegs mit dem Anspruch der Vollständigkeit verbunden, doch konnten so bereits eine Dokumentation von rund 130 Archiven mit ihren Unterbeständen sowie eine Literaturliste von ca. 200 Titeln zusammengetragen werden.

Neben den Angaben zum Archiv selbst werden einzelne Bildsammlungen mit ihren fotografischen Materialien, inhaltlichen Angaben sowie Informationen zu Art und Umfang erfasst.

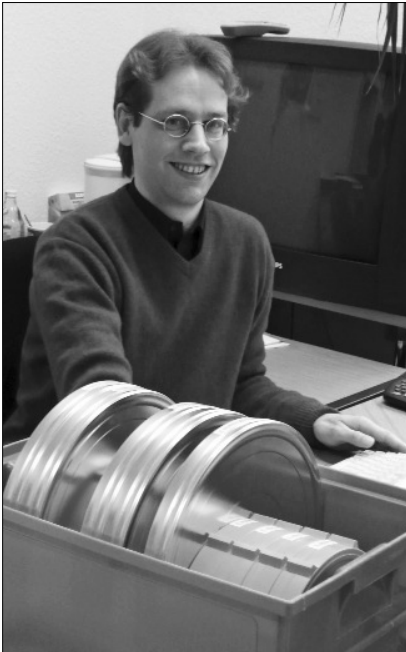
Weitere Informationen, Rückmeldungen, Bildbeispiele sowie inhaltliche Ergänzungen von Seiten der Archive zum Angebot sind jederzeit willkommen und werden in der Webseite berücksichtigt.

Ruth von dem Bussche
Kontakt: rbussche@fotostoria.de



Dann schaust du den ganzen Tag Filme?

Ein Praktikum im Filmarchiv



Burkhard Schmitt – eine große Hilfe bei der Dokumentation. Foto: Claudia Landwehr

Ich habe noch die Stimme einer guten Freundin im Ohr, die meine Erzählungen von den ersten Tagen als Praktikant im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen in etwa so kommentierte: „Dann schaust Du den ganzen Tag Filme? Was für ein angenehmer Job!“ Nun nehme ich meiner Freundin diese wohl weniger ernst und schon gar nicht böse gemeinten Worte nicht im Geringsten übel. Denn auch sie wird sich im Klaren darüber gewesen sein, dass mein Arbeitstag aus weit mehr besteht, als dem schlichten Konsum von Filmen, deren Unterhaltungswert ohnehin mitunter fraglich erscheint.

Und doch ist es unumgänglich, lange Zeit einfach nur zuzusehen, wie etwa ein Staffellauf von Läufer zu Läufer weitergegeben wird, um schließlich eine angemessene Dokumentation des 1934 gedrehten Propagandafilms „Wir reichen die Treue von Hand zu Hand“ anzufertigen. Dieser war, gemeinsam mit weiteren Filmen aus den

30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, vom Westfälischen Turnerbund als Depositum ins Filmarchiv gegeben worden, wo er mir nun auf zwei DVDs vorlag, die mir Dr. Ralf Springer in der ersten Woche meines drei Monate dauernden Praktikums zur Sichtung und Dokumentation überreichte.

Dabei stellte ich bald fest, dass sich das über 50-minütige Werk nicht im Ganzen auf einer, sondern in fünf rund zehnminütigen Einzelteilen auf beiden Datenträgern zwischen anderen Filmen und Filmfragmenten zerstreut befand, versehen mit so aussagekräftigen Titeln wie „Oderabwärts nach Breslau“ oder „Reichsbund für Leibesübungen“. Und so bestand meine erste Aufgabe darin, die dem Film zugehörigen Teile herauszusuchen und in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen, wobei die Schrifttafeln im Film sich als äußerst hilfreich erwiesen.

Dann erst konnte man anhand des Gesamtwerks bildlich nachvollziehen, wie 1934 Tausende Sportler anlässlich der bevorstehenden Saarabstimmung kreuz und quer durchs Deutsche Reich liefen und Staffellstäbe mit darin enthaltenen Treueurkunden weitergaben.

Hatten diese sich stetig wiederholenden Szenen zunächst keinen Bezug zur Region Westfalen-Lippe und waren sie deshalb für das Filmarchiv von eher allgemeinhistorischem Interesse, so stellte sich nach etwa 35 Filmminuten das erste Erfolgserlebnis in Gestalt eines Staffelläufers vor dem Kölner Dom ein. Und nur wenige Sekunden später durfte ich erleben, wie ein Läufer auf dem Prinzipalmarkt zu Münster emsig der vor dem Rathaus aufgestellten Kamera entgegen eilte, gesäumt von wehenden Fahnen an den Giebelhäusern und

mit der Lambertikirche im Hintergrund, um die eine Straßenbahn in die Salzstraße einbog. Meine erste Szenenbeschreibung war im Kasten.

Von diesen sollte es bei der Erschließung eines Dokumentarfilms über das Westfälisch-Lippische Landesturnfest Minden von 1934, der ebenfalls erst aus mehreren Einzelteilen „zusammengesetzt“ werden musste, noch viele weitere geben. Schließlich sieht man einer Filmrolle oder DVD äußerlich nicht an, dass sich darauf neben allerlei sportlichem Treiben auch ansehnliche Bilder eines in den Mindener Bahnhof einfahrenden Dampfzuges finden.

Meine Erfahrungen in der Internetrecherche halfen bei der korrekten Benennung von Plätzen und Gebäuden, etwa der Mindener Defensionskaserne, vor der auf dem Simeonsplatz seinerzeit ein Teil der Wettkämpfe stattfand. Erstaunt betrachtete und dokumentierte ich aber auch, wie anno 1934 die Zeit von Sprintläufern mit einer elektronischen Einrichtung genommen wurde.

Inzwischen, da die Filme des Westfälischen Turnerbundes sortiert, wenn nötig neu signiert und in ordnungsgemäß beschrifteten Filmdosen in der Kühlkammer abgelegt sind, arbeite ich einen Filmbestand auf, den die Stadt Ahlen dem Archiv des LWL als Depositum überlassen hatte. Darin enthalten sind auch etliche Folgen der „Ahlener Jahresschau“, die über die Stadtentwicklung Ahlens von 1960 bis 1969 Auskunft geben. Und immer wieder sind es auf den ersten Blick belanglose Dinge, die dabei meine Aufmerksamkeit erregen: Szenen vom Rummelplatz, Abrissarbeiten und Straßenbau werden so detailliert wie möglich in der Datenbank dokumentiert, damit sie von Filmemachern künftig leichter aufgefunden und gegeben-



nenfalls in neue Filmprojekte eingebunden werden können.

Neben Einblicken in die Arbeit eines Filmarchivs konnte ich mir auch viel

Wissen über die Geschichte, Technik und Vergänglichkeit der Filmkunst aneignen, das mir Dr. Ralf Springer vermittelt. Ihm möchte ich an dieser Stelle stellvertretend für die freundli-

che Aufnahme in das Team des Filmarchivs herzlich danken.

Burkhard Schmitt, Praktikant im
Filmarchiv des LWL-Medienzentrums
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Sicherung von Videomaterial

Rettungsaktion mit Hilfe des NRW-Programms „Substanzerhaltung Film“



Auf U-matic-Kassetten zeigen sich bereits nach 20 Jahren erste Ausfallerscheinungen. Foto: Claudia Landwehr

Anfang der 1980er Jahre hatte mal wieder die technische Modernität Einzug in das Filmstudio der damaligen Landesbildstelle gehalten: Eine Videokamera mit anschließbarem Aufnahmerekorder im Videoformat U-matic wurde angeschafft und neben der bis dahin gängigen 16mm-Kamera von ARRI eingesetzt, um fortan die Eigenproduktionen der Landesbildstelle zu großen Teilen oder ausschließlich auf dem neuen Format zu drehen. Darunter waren Titel wie „Westfälisches Freilichtmuseum Hagen“, „Skulptur 87“, „Klosteranlage Dahlheim“, „Bergsenkungsgebiete im Ruhrgebiet“ und „Freizeit und Naturschutz“ – zumeist also Filme, die sich mit der westfälischen Kulturlandschaft auseinander setzten.

Zwar war die Bildqualität des Videomaterials nicht so brillant wie die des

Filmmaterials, auch war die Videokamera schwerer im Gewicht und größer im Volumen, aber zwei Vorteile überwogen: Die Aufnahmen konnten sofort kontrolliert und ggf. wiederholt werden, und die Kosten für das Ausgangsmaterial waren wesentlich geringer. Eine Zeitlang wurde bei der Landesbildstelle das Filmen auf 16mm-Material aus Kostengründen sogar ganz untersagt.

Doch gab es einen weiteren gravierenden Nachteil beim Einsatz des Videosystems, der freilich aus der Sicht der Produzenten zunächst nachrangig und damals in diesem Ausmaß auch gar nicht bekannt war: Der physische Zerfall von Videobändern geht wesentlich schneller vonstatten als beim Filmmaterial! Bereits nach 20 Jahren zeigen sich erste Ausfallerscheinungen in Form von Entmagnetisierung und Bandverklebung durch chemische Zerfallsprozesse. Im Gegensatz zum Filmmaterial führt dabei die Beschädigung eines kleinen Teils des Videobandes zudem meist zum Totalverlust.

Dieser Problematik sah sich nun das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums gegenüber, welche die U-matic-Kassetten des Filmstudios in der Zwischenzeit zur Lagerung und Sicherung übernommen hatte. Und die Problematik war dabei keineswegs gering zu schätzen, denn zwischen 1983 und 1996 wurden über 50 Produktionen auf fast 700 U-matic-Kassetten angefertigt. Zwar sind nicht alle Eigenproduktionen nach der heu-

tigen Bewertung für eine Neuedition geeignet oder können als wertvolle und erhaltenswerte historische Filmquelle eingestuft werden – aber die Mehrzahl des Materials eben doch.

Da die einzige Sicherungsmöglichkeit der U-matic-Kassetten darin besteht, die Filminhalte von den Trägern zu lösen, wurde eine Digitalisierung der Inhalte favorisiert, wobei die gewonnenen Datenfiles auf Festplatten gespeichert werden sollten.

Mit finanzieller Förderung des NRW-Programms „Substanzerhaltung Film“ lief Ende des Jahres 2008 die Rettungsaktion an. In einer ersten Lieferung wurden 325 U-matic-Kassetten in das Kopierwerk „Wagner – Die Filmfabrik GmbH“ nach Ingelheim gebracht und digitalisiert. Damit ist bereits der Großteil der ältesten und inhaltlich relevanten U-matic-Kassetten gesichert.

Eine zweite Ladung mit den restlichen Kassetten soll in naher Zukunft folgen, damit das Thema „U-matic-Sicherung“, das in vielen Archiven gerade aktuell wird, zumindest im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums abgehakt werden kann. Die Arbeit ist damit allerdings nicht vorbei: Um das Material auch nutzen zu können, müssen im Filmstudio zahlreiche Ansichtskopien auf DVD erstellt werden und im Filmarchiv intensive Erschließungsarbeiten erfolgen – aber das ist schon wieder ein neues Projekt.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org



Der Erste Krieg der Bilder

Ein Seminar für Studierende untersucht zeitgenössische Fotografien und Filme des Ersten Weltkriegs

Der Erste Weltkrieg gilt heute als erster umfassender Medienkrieg. Vor allem die Fotografie wurde zwischen 1914 und 1918 zum absoluten Massenmedium an Front und Heimatfront. Voraussetzung dafür war die Entwicklung handlicher Rollfilmkameras seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Neben professionellen Fotografen, die das Geschehen an der Front für militärische oder propagandistische Zwecke festhielten, konnten nun auch gewöhnliche Soldaten als Fotoamateure „ihren Krieg“ ablichten.

Entsprechend breit und vielfältig ist die visuelle Überlieferung des Ersten Weltkrieges: Sie reicht von Bildpostkarten, die „die bunte Welt des Krieges“ (Christiane Brocks) in alle Wohnstuben transportierten, über städtische Kriegsdokumentationen, die die Leistungen der Heimatfront für die Nachwelt festhalten sollten – und z.B. in Münster auch das Schicksal der Kriegsgefangenen dokumentierten –, bis zu unzähligen Fotoalben von Kriegsveteranen, die in Schubladen und auf Dachböden die Zeiten überdauern haben.

Manche von ihnen finden nach vielen Jahrzehnten noch den Weg in Archive und Museen – etwa der Nachlass des Ballonzugführers Mangels, den wir im Fokus-Heft 2/2008 vorgestellt haben.

Weniger umfassend als die Fotografie, aber doch bereits sehr gezielt wurde auch das damals noch junge Medium Film in den Dienst der „patriotischen Mobilisierung“ gestellt. Über 140 Spiel- und Nachrichtenfilme über den Krieg wurden beispielsweise zwischen 1914 und 1918 in Großbritannien produziert, allen voran die 1916 gedrehte Dokumentation „The Battle of the Somme“, die als der erste echte Kriegsfilm gilt. In Deutschland bildete



Offiziersfeier in der Etappe. Foto: Nachlass Bernhard Mangels © LWL-Medienzentrum

der Erste Weltkrieg geradezu die Geburtsstunde der Filmindustrie – die Gründung der UFA 1917 beispielsweise geschah ganz im Dienst der deutschen Kriegspropaganda.

Nach 1918 blieben Fotografie und Film wichtige Instrumente im Kampf um die Deutungshoheit von Kriegsschuld und Kriegsverlauf. Davon zeugen 16 in den 1920er Jahren entstandene Unterrichts-Bildreihen zum Ersten Weltkrieg, die sich im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums erhalten haben, ebenso wie Ernst Friedrichs pazifistischer Bildband „Krieg dem Kriege“ von 1924 und natürlich eine Reihe von Spielfilmen, allen voran „Im Westen nichts Neues“, der 1930 nach dem Roman von Erich Maria Remarque in den USA entstand – und in Deutschland prompt verboten wurde.

Im Rahmen der alljährlich im Sommersemester vom LWL-Medienzentrum und dem Historischen Seminar der Universität Münster angebotenen au-

dio-visuellen Quellenübungen möchte die aktuelle Veranstaltung dieser Reihe Studierenden der Geschichtswissenschaft die reiche Überlieferung von Fotografien und Filmen zum Ersten Weltkrieg näher bringen.

Die Übung fragt danach, unter welchen Bedingungen und mit welchen Intentionen diese visuellen Dokumente entstanden, welche Bildsprache sie sprechen, wie sie die Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg geprägt haben und welchen Quellenwert sie aus geschichtswissenschaftlicher Sicht heute beanspruchen können. Diesen Fragen wird sich die Übung anhand verschiedener Film- und Fotogattungen – vom privaten Soldatenfoto bis zum Propagandafilm – nähern. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf der Untersuchung von Bildquellen liegen, die in der Region Westfalen überliefert sind.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Medien für Münsters Bildung

LWL und Stadt Münster setzen mit einem neuen Vertrag ihre bewährte Zusammenarbeit fort



Im Verleih des LWL-Medienzentrums können Lehrkräfte auf über 15.000 Bildungsmedien zugreifen.
Foto: Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum

Von A wie Aale bis Z wie Zyklone – wer in der Verleihdatenbank des LWL-Medienzentrums für Westfalen recherchiert, wird mit Sicherheit ein geeignetes Medium für seinen Unterricht, Vortrag oder Vereinsabend finden. Über 15.000 Medien – vom 16mm-Film bis zur DVD – zu fast allen Fächern und Themengebieten stehen Schulen, Kindertagesstätten, anderen Bildungsträgern und auch gemeinnützigen Vereinen und Einrichtungen zur kostenlosen Ausleihe bereit. Seit 2005 können Münsters Schulen unter dem Kürzel EDMOND zusätzlich zum Verleihangebot auch auf ein wachsendes Onlinesortiment an Bildungsmedien zugreifen. Über 1700 Online-Medien lassen sich derzeit herunterladen – Tendenz steigend.

Bereitgestellt wird dieses umfangreiche Angebot an Bildungsmedien seit vielen Jahrzehnten gemeinsam von der Stadt Münster und dem LWL. Seit ihrer Gründung im Jahr 1928 war die frühere Landesbildstelle immer gleichzeitig auch Stadtbildstelle für Münster. Mit Wirkung vom 1. Januar 2009 haben LWL und Stadt ihre Zusammenarbeit in der Medienversorgung der münsterischen Bildungseinrichtungen nun auf eine neue vertragliche Grundlage gestellt.

Nachdem alle politischen Gremien zugestimmt hatten, unterzeichneten am 15. Dezember 2008 nach Ober-

bürgermeister Dr. Berthold Tillmann und LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch auch die Kulturdezernentinnen der Stadt Münster und des LWL, Dr. Andrea Hanke und Dr. Barbara Rüschoff-Thale, den neuen Vertrag.

Die inhaltliche Grundidee der Zusammenarbeit ist in einer Präambel festgehalten. Darin heißt es:

„Eine qualitätsvolle Bildung in Schulen und außerschulischen Einrichtungen wird in Zukunft mehr denn je an einen adäquaten, Adressaten orientierten Einsatz von Medien gebunden sein. Um diesen zu ermöglichen, muss auch in Münster eine Grundversorgung mit didaktischen Medien gewährleistet sein. Diese Basisversorgung sollte sich auszeichnen durch eine an den Lehrplänen ausgerichtete Medienvielfalt – ergänzt durch spezifische Angebote für die Kinder- und Jugendarbeit sowie für Erwachsenenbildung und Kulturarbeit. Für das schulische Lernen eröffnet die Online-Distribution große Möglichkeiten. EDMOND-Medien sind jederzeit für den Unterricht verfügbar und können von den Schülern aktiv und selbst gesteuert genutzt werden, sogar zu Hause. Deshalb ist eine zentrale Dienstleistungsaufgabe des kommunalen Schulträgers, die Nutzbarkeit und Nutzung elektronischer Medien in jeder Lern- und Lehrsituation voran zu bringen. Der konsequente Weg dahin ist eine Online-Mediendistribution.“

Andererseits können nach den Erfahrungen der letzten Jahre elektronische Distributionsformen den klassischen Medienverleih im schulischen Unterricht und der außerschulischen Bildung zumindest kurzfristig nicht ersetzen. Für bestimmte Mediengruppen (z. B. Spielfilme) und viele Bildungseinrichtungen wird die Medienbereitstellung über Internet aus technischen und lizenzrechtlichen Gründen auch auf mittlere Sicht nicht in Frage kommen, der Medienverleih also unverzichtbar bleiben.“

Entsprechend vereinbaren die Vertragsparteien die Fortführung des 2005 begonnenen zweigleisigen Systems aus Online- und Offline-Medienversorgung, zumindest bis 2012. Dann wird der physikalische Verleih erneut auf den Prüfstand kommen.

Neben Kontinuität in der zentralen Frage der Medienversorgung gibt es in anderen Punkten auch Neuerungen:

- Besonders augenfällig ist ein neuer Name. Anstelle des traditionsreichen, aber mittlerweile veralteten und dem heutigen Aufgabenprofil nicht mehr gerecht werdenden Titels „Stadtbildstelle Münster“ trägt die Dienstleistung seit dem 1. Januar 2009 die Bezeichnung „Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen“.
- Als neue Aufgabe wird zudem das Informations- und Medienzentrum für Ausländer und Spätaussiedler (IMAS) in den Medienservice für Münster integriert. Zentrale Funktion des bisher selbstständig in einer Schule untergebrachten Zentrums ist die Versorgung von Lehrkräften mit Materialien für die schulische Betreuung von Migrationskindern.



- Ein neues dynamisches Berechnungsverfahren gilt künftig für die Erstattung der Personalkosten seitens der Stadt an den LWL. Es basiert auf der Summe der Verleihvorgänge und Online-Downloads des Vorjahres und ersetzt den bisher geltenden statischen Schlüssel zur Kostenerstattung.
- Ausdrücklich erwähnt wird in der Präambel des neuen Vertrags schließlich erstmals die pädagogische Unterstützungsfunktion der seitens des Landes NRW als Medienberater/in für die Stadt Münster abgeordneten Lehrkraft sowie die enge Zusammenarbeit auch mit dem übrigen Kompetenzteam der Stadt.

Auf viele weitere erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit!

Markus Köster

Kontakt: markus.koester@lwl.org



Die Kulturdezernentinnen Dr. Andrea Hanke (Stadt Münster) und Dr. Barbara Rüschhoff-Thale (LWL) bei der Unterzeichnung des neuen Medienservice-Vertrags. Mit im Bild Dr. Markus Köster (links) und Klaus Ehling (rechts) vom Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster.
Foto: Esther Sobke © LWL-Medienzentrum

Ein filmischer Zeitsprung

Jugendliche aus Münster auf den Spuren des KZ Bergen-Belsen

„Aus der Geschichte lernen“ – ist das eigentlich wirklich möglich oder nur eine Floskel? Wo fangen Rassismus und Antisemitismus heute an? Fragen, die im Mittelpunkt eines Projekts stehen, das die Katholisch-Soziale Akademie Franz Hitze Haus und der Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster seit zehn Jahren durchführen und das jetzt mit Hilfe des Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum durch Schüler filmisch porträtiert wurde.

Die Jugendlichen besuchen die KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen und versuchen vor allem auch herauszufinden, wo die Ausgrenzung von Andersdenkenden und von Minderheiten damals in Münster und andernorts in



Training mit Kamera und Technik: Am Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster bereitete sich die Film-AG auf das eigentliche Projekt in Bergen-Belsen vor. Alle Fotos in diesem Artikel: Film-AG der Paul-Gerhardt-Schule Münster



Aus den westfälischen Medienzentren



Dreh am früheren Appellplatz: Behutsam und sensibel fing die Film-AG Eindrücke vom KZ-Gedenkort Bergen-Belsen mit der Kamera ein und orientierte sich auf dem Gelände.

Deutschland begann und wie es zu dem Massenmord an Millionen Menschen im Nationalsozialismus kommen konnte.

Das mehrtägige Seminar informiert über das alltägliche Leben in einem Regime voller Gewalt, Verführung, Lügen und Fremdenhass. Das Programm provoziert aber auch im Blick auf die Gegenwart, weil Diskriminierung immer im Kleinen anfängt und gefährlich große Ausmaße annehmen kann, bevor überhaupt jemand protestiert.

Im Rahmen des von der Villa ten Hompel und dem LWL-Medienzentrum initiierten medienpädagogischen Geschichtsprojektes „Geboren vor 1945 in ...“ hat eine Schüler-AG der Paul-Gerhardt-Realschule Münster ein solches Seminar dokumentiert.

Schritt für Schritt begleiten Jugendliche ihre Mitschüler/innen im Seminarverlauf und halten mit der Kamera und dem Mikrophon fest, wie unterschiedlich Reaktionen sein können, wenn Unrecht sichtbar wird. Im Raum stehen die Ungewissheit und Sorge, ob es wieder zu Grausamkeit und Völkermord kommen könnte. Der Film der Schüler-AG ist ein Plädoyer für Toleranz und zeigt Wege auf, wie sich

Geschichte anschaulich darstellen lässt. Historische Ereignisse werden für uns heute begreifbar gemacht – ein „Zeitsprung“ wird möglich.

Das KZ-Gedenkstättenfahrten-Programm „Aus der Geschichte lernen?!“ in Münster findet seit seinem Start vor zehn Jahren bundesweit Beachtung. Es steht Jugendgruppen sowie Klassen und Kursen der Mittel- und Oberstufe offen, ist jedoch ausdrücklich ein außerschulisches Angebot,

das niemals im Klassenraum beginnt. Alle Schulformen sind beteiligt – von A wie Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Münster bis Z wie Zusammenschluss der Kerngruppen 9 an der Bischöflichen Gesamtschule Friedensschule unter dem Titel „Hinsehen – Nachdenken – Sich Einmischen“.

Die Paul-Gerhardt-Realschule, deren Zehnt- und Neuntklässler den Film produzierten, gehört mit zur ersten Generation der beteiligten Schulen.

Informationen zu dem Angebot unter www.muenster.de/stadt/villa-ten-hompel und www.franz-hitze-haus.de oder am Rande der Filmpremieren im Cinema.

Am Donnerstag, den 2. April, um 18 Uhr wird der Film der Schüler-AG im münsterschen Programmokino Cinema seine Premiere feiern. Ab Mai soll er dann als DVD auch interessierten Schulen und Multiplikatoren zur Verfügung stehen. Medienzentren aus Westfalen-Lippe können ihn mit Verleihrechten kostenlos beim LWL-Medienzentrum für Westfalen bestellen.

Stefan Querl,
Geschichtsort Villa ten Hompel
Kontakt: stefan.querl@stadt-muenster.de



Worte finden, um die Sprachlosigkeit angesichts der NS-Verbrechen zu überwinden: Die Film-AG interviewte die Gleichaltrigen, die an dem Exkursionsprojekt teilnahmen.



Surfen mit SIN(N) – Sicherheit im Netz

Projektstart während des Bielefelder Medientages 2009



„Der Medientag 2009 war mit 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, prominenten Gästen und einem attraktiven Programm von 14.00 bis 21.00 Uhr ein voller Erfolg!“, so Michael Wenzel, Leiter des Medienzentrums Bielefeld. Der Medientag ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem Medienzentrum, dem Kompetenzteam und der Universität der Stadt Bielefeld.



Michael Wenzel, Medienzentrum Bielefeld, und Peter Vahrenhorst, Sozial- und Kriminalpräventiver Rat (SKPR), bei der Eröffnung des Medientages. Foto: Birgit Ebel

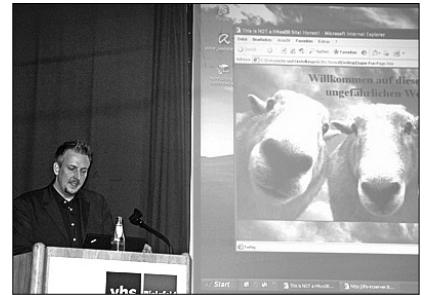
Die zahlreich erschienenen Interessierten – zumeist Lehrkräfte – waren am 11. Februar in die Ravensberger Spinnerei gekommen, um sich in Sachen Medienkompetenz zu informieren, auszutauschen und fortzubilden.

Nach der Eröffnungsveranstaltung im Plenum boten 8 Workshops ein breites Themenspektrum. Es ging um Internetrecht, Kommunikation im Web 2.0, Plagiate im Unterricht, Podcasts, Suchen und Finden im Internet, Handy und Co., Tipps für die Elternarbeit usw.

Gelungener Abschluss des Medientages 2009 waren der abendliche Vortrag und die Performance „Live-Hacking – Sicherheitslücken von Computern und Handys erkennen und vermeiden“ von Markus Linnemann und Marian Jungbauer vom Institut für Internetsicherheit der FH Gelsenkirchen. Trotz der späten Stunde folgten die Tagungsteilnehmer/innen dem kurzweiligen Vortrag bis zum Schluss.

Surfen mit SIN(N)

Highlight des Medientages war die mit Spannung erwartete Präsentation des neuartigen Projekts „Surfen mit SIN(N) – Sicherheit im Netz“. Das Projekt wurde im Rahmen einer Kooperation des Bielefelder Medienzentrums, des Kompetenzteams NRW/Bielefeld, der Bielefelder Bürgerstiftung, des SKPR (Sozial- und Kriminalpräventiver Rat) der Stadt Bielefeld, der Bielefelder Polizei und der Internet-Service-Agentur MARCANT entwickelt und nimmt den Lern- und Lebensraum Schule in den Fokus.



Markus Linnemann vom Institut für Internetsicherheit der FH Gelsenkirchen zum Thema Live Hacking. Foto: Birgit Ebel

Das Projekt will über Einsatzmöglichkeiten des Internets im schulischen Kontext informieren, über Chancen und Risiken aufklären, im Umgang mit Online-Medien sensibilisieren und die Medienkompetenz fördern. Tipps für Eltern und Lehrkräfte gehören genauso zum Programm wie die Prävention der Internet- und Computerkriminalität an Bielefelder Schulen.

Das Projekt richtet sich an Lehrkräfte, Eltern und Schüler und stellt für Interessenten aller Altersgruppen eine Website zur Verfügung.



Das Lernen mit Online-Medien nimmt einen immer größeren Stellenwert in der Schule ein. Außerdem wird das Internet zunehmend als Medium für Information, Kommunikation und Unterhaltung privat genutzt.

Surfen mit SIN(N) behandelt alle Facetten des Internets – die unglaubliche Vielfalt an wertvollen und lernfördernden Inhalten wie auch die großen Risiken für Kinder und Jugendliche.

www.surfen-mit-sinn.de ist seit dem 11. Februar online und enthält alle wichtigen Informationen und Materialien.

Claudia Landwehr
Kontakt: wenzel@medienzentrum-bielefeld.de



Die SchulKinoWochen in den Medienzentren

Stimmen aus Siegen-Wittgenstein und Paderborn



Gelungene Auftaktveranstaltung in Siegen-Wittgenstein

Von über 190 Schülerinnen und Schülern, die im Rahmen der Auftaktveranstaltung der SchulKinoWochen den Weg zum CineStar Siegen fanden, berichtete Karl Heupel. Die weiteste Anreise hatten Schüler der Hellertalschule aus Burbach. Mit allen anderen waren sie der Meinung, dass „...dieser Besuch sich gelohnt hat“.



Nach dem Film „Pünktchen und Anton“ konnten sie Fragen an die Hauptdarstellerin Elea Geissler (Pünktchen) stellen und in der anschließenden Autogrammstunde war der Andrang groß. Der persönliche Kontakt zu den Stars war ein besonderes Highlight für die jungen Kinobesucher.

„Vielen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die die SchulKinoWochen unterstützen und an das Münsteraner Projektteam“, so Karl Heupel, Medienberater im Kreis Siegen-Wittgenstein.



Mit den ganz großen Stars auf Tuchfühlung – Adriana, Nikola und Jonas begrüßen Mischlingshündin Jette (rechts), Terrier Iggy sowie die Tiertrainer Marco (links) und Sven Heyse

Tierische Stars im Kreis Paderborn

Eine tolle Abwechslung zum Schulalltag boten die SchulKinoWochen NRW 2009 auch im Kreis Paderborn. „Über 200 Schülerinnen und Schüler erlebten im UCI Kinoplex unterhaltsame Kinoabenteuer“, freute sich Günther Kröger, Leiter des Medienzentrums des Kreises.

Aber nicht Darsteller wie Christoph Maria Herbst oder Heidi Kabel waren es, die die Kinder besonders in ihren Bann zogen, sondern die Hunde, Schweine oder das Pferd Mississippi, die mit darstellerischen und tierischen Höchstleistungen glänzten.

Und während der erfolgreiche Kinderfilm im Kinosaal über die Leinwand flimmerte, bereitete sich hinter der Bühne jemand auf seinen großen Auftritt vor: die vierjährige Podenco-Mischlingsdame Jette. Doch Hund Jette ist nicht einfach nur ein Hund, sondern Darstellerin in dem Kinderfilm nach der Romanvorlage von Cornelia Funke „Hände weg von Mississippi“.

Gemeinsam mit den Tiertrainern Marco und Sven Heyse und ihrem Parson-Russell-Terrier-Kollegen Iggy war sie aus Hamburg angereist, um den Kindern ihr Können zu präsentieren. Gelegenheit für die Schülerinnen und Schüler eine Menge über die Arbeit mit Tieren, Tricks beim Film und Stuntmaneinsätze zu erfahren. Für viele Leute vielleicht ein etwas ungewöhnlicher Beruf, für Tiertrainer Heyse jedoch „ein ganz normaler Job, der viel Spaß macht“. Egal, ob dabei Hunde, Pferde, Rentiere oder Pinguine im Mittelpunkt stehen. Besonders die kleinen Zuschauer glauben das sofort. Denn der Film war schön, doch „Jette war das Beste“, zeigt sich der neunjährige Robin begeistert. Und Joel aus Kleinenberg hat sich bereits ein paar Tricks vom Profi abgesehen, um seinem Hund Gismo das ein oder andere Kunststück beizubringen.

Fazit – Siegen-Wittgenstein und Paderborn blicken auf erfolgreiche SchulKinoWochen zurück und freuen sich auf das nächste Jahr.

Karl Heupel / Günther Kröger
Kontakt: k_heupel@siegen-wittgenstein.de
KroegerG@kreis-paderborn.de



„Gleichheit, Freiheit – was denn sonst?“

Video-Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler in NRW

Eine Anregung für alle Kunden von Medienzentren in NRW: Wer nach Themen für Videoarbeit mit Jugendlichen sucht, kann sich noch bis Ende Juni 2009 am Video-Wettbewerb „Gleichheit, Freiheit – was denn sonst?“ beteiligen, den das Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen anlässlich des 60. Geburtstages des Grundgesetzes veranstaltet.

Insbesondere in den Fächern der politischen Bildung, aber auch im künstlerischen Bereich und in fächerübergreifenden Projekten kann die Teilnahme am Wettbewerb ihren Platz finden. Angesprochen sind Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren, teilnehmen können Klassen, Kurse sowie einzelne Schülerinnen und Schüler aller Schulen und auch Jugendgruppen.

„Sind Grundrechte so selbstverständlich wie der Strom aus der Steckdose – erst wenn er nicht da ist, bemerken wir seine Bedeutung?“, fragen die Anbieter des Wettbewerbs. Zur Aufgabenstellung „Was bedeuten die Grundrechte für mein Leben?“ können die Jugendlichen Videoclips in einer Länge von 4 bis 5 Minuten produzieren und auf die bekannte Internetplattform „MyVideo“ hochladen.

Möglich sind:

- eine kurze szenische Darstellung
- ein Trickfilm
- eine Dokumentation
- der Vortrag eines selbst erstellten Textes
- oder der Vortrag eines Musikstücks

Weitere Anregungen und Fragestellungen und Informationen zur Anmeldung finden Sie auf der Homepage des Wettbewerbs www.grundrechte-nrw.de. Dort werden auch alle Videos präsentiert. Wer sein Video erst im Mai oder Juni einstellen will, sollte es formlos bis zum 8. Mai unter info@grundrechte-nrw.de anmelden.

Den Preisträgern wird einen Tag lang ein Blick „hinter die Kulissen“ der Grundrechte-Sicherung gewährt – zum Beispiel in Ministerien, aber auch in Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen.

Andrea Meschede

Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Schüler üben Filmkritik

Aufbau neuer Schulredaktionen in Münster

Der Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen unterstützt Schulen in Münster beim Aufbau von Kinderredaktionen zur Film- und Medienkritik.

Dafür erhalten Pädagog/innen für die Zeit des Aufbaus einer Redaktion im Rahmen des Onlinemagazins für junge Medienkritik www.spinxx.de eine mehrwöchige Unterstützung durch einen Teamer des LWL-Medienzentrums, der direkt in der Schule mit der Gruppe arbeitet und die notwendigen Kenntnisse an die pädagogische Fachkraft und die Jugendlichen vermittelt. Zusätzlich wird am 19. Juni 2009 eine halbtägige Schulung der betreuenden Lehrkräfte angeboten.



Die Redaktionsgruppen sollen in den Schulen vorwiegend als (jahrgangsstufenübergreifende) AGs organisiert sein und auf Dauer von einer Fachkraft der Schule betreut werden. Auch andere Organisationsformen

sind denkbar, wie beispielsweise eine Anbindung an das Fach Deutsch.

Weitere Informationen unter www.lwl-medienzentrum.de/medienbildung

Andrea Meschede

Kontakt: andrea.meschede@lwl.org



► **17. April 2009, 20.00 Uhr**
Filmforum „Stummfilm in der Stadt“
Der große Diktator

USA 1940

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen in Kooperation mit „Die Linse – Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit e.V.“

Ort: LWL-Plenarsaal, Münster

► **22. April 2009, 20.00 Uhr**
Buchvorstellung
„Das Jahrhundert der Bilder“

Referent: Prof. Dr. Gerhard Paul, Flensburg

Ort: Villa ten Hompel, Münster
 Eintritt frei

► **19. Mai 2009, 15.00-17.00 Uhr**
Baukasten Medienkompetenz für Erzieher/innen: Informationsveranstaltung für Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik

Die Fortbildungsveranstaltungen des Baukastens – die auch im Rahmen der Erzieherausbildung durchgeführt werden können – beinhalten Informationen über aktuelle medienpädagogische Erkenntnisse ebenso wie die Einführung in die Handhabung der Technik und die Vermittlung von Möglichkeiten, wie Medienprojekte in die alltägliche Arbeit mit den Kindern im Vorschulalter integriert werden können.

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen

Ort: Hans-Böckler-Berufskolleg, Marl

Info: andrea.meschede@lwl.org

► **10. Juni 2009**
Fortbildung für Kompetenzteam-Mitglieder
Medien für selbstständiges Lernen

Veranstalter: Medienberatung NRW

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

Anmeldung:

www.medienberatung.nrw.de

► **22. – 23. Juni 2009**
Bundesweite Fachtagung
Zeitgeschichte multimedial – Chancen für die Bildungsarbeit

Veranstalter: LWL-Medienzentrum, Bundeszentrale für politische Bildung,

Länderkonferenz MedienBildung

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Info: markus.koester@lwl.org

► **26. Juni 2009, 15.00-18.00 Uhr**
Abschluss des Trickboxx-Festivals NRW 2008/2009

Die besten der 150 eingereichten Filme aus NRW werden einem großen Publikum präsentiert und von einer Jury prämiert. Vor der Vorstellung der Trickfilme gibt es noch jede Menge Aktionen und Spaß rund um das Thema Trickfilm!

Ort: Filmmuseum des Movie Park Germany, Bottrop

Infos: www.trickboxx-festival.de

► **5. September 2009**
Kongress
Leben und lernen mit Medien

Veranstalter: Medienberatung NRW mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und der Landesanstalt für Medien NRW

Ort: Kongresszentrum Dortmund

Anmeldung:

www.medienberatung.nrw.de

► **6. Oktober 2009**
Fortbildung für Kompetenzteam-Mitglieder
Beratung lernen

Veranstalter: Medienberatung NRW

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

Anmeldung:

www.medienberatung.nrw.de

► **4. November 2009**
Fortbildung für Kompetenzteam-Mitglieder
Vorstellung der klicksafe-Materialien „Knowhow für junge User“

Veranstalter: Medienberatung NRW

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

Anmeldung:

www.medienberatung.nrw.de

► **18. November 2009**
Bildungspartnerkongress
Kooperation. Konkret

Veranstalter: Medienberatung NRW

Ort: Kongresszentrum Dortmund

Anmeldung:

www.medienberatung.nrw.de

► **18. – 20. November 2009**
NRW-Forum kommunaler Medienzentren

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen und LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Ort: Kongresszentrum Dortmund (18. November), Ehem. Landesinstitut Soest (19. – 20. November)

LWL-Medienzentrum für Westfalen

*Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
Telefon: 0251-591-3902
Telefax: 0251-591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de*

Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber

Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber

Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Volker Jakob, Referatsleiter

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv
Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Dr. Ralf Springer

Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg

Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, E-Mail: bildarchiv@lwl.org

Karla Borgmeier

Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, E-Mail: karla.borgmeier@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,

Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums

Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Andrea Meschede

Referentin für Medienbildung
Tel: 591-3919, E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

Rainer Wulff

Medienberatung und Kompetenzteam Stadt Münster
Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org

Anke Ogorek

Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, E-Mail: anke.ogorek@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes

FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann

FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-3910, E-Mail: martin.husemann@lwl.org

Ines Müller

FILM+SCHULE NRW
Tel: 591-3910, E-Mail: ines.mueller@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering

Medienberatung NRW
Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Gerd Homberg

Medienberatung NRW
Tel: 591-1950, homberg@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal

Medienberatung NRW
Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Klaus Paschenda

Medienberatung NRW
Tel: 591-4090, E-Mail: paschenda@medienberatung.nrw.de

Jörg Westhoff

Medienberatung NRW
Tel: 591-3914, E-Mail: westhoff@medienberatung.nrw.de

Archiv **Neue Produktionen** Film Fotografie EDMOND

ienkompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotograf



ultur Landeskunde Verleih Medienkompetenz Archiv

grafie Film Bildung **www.westfalen-medien.de** Produ

www.lwl-medienzentrum.de